

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 19.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 9. Mai 1914.

29. Jahrg.

Wo man singt —

Dem Kränzchen zur Sängerfahrt.

Wie ist die Welt, die Welt so schön,
Wie lachen des Tages Augen!
Der Lenz, der Lenz streicht über die Höh'n:
Voll soll das Herze sich saugen.

O schillernder, glitzernder Maientag!
Wie weitet sich mächtig die Seele!
Der Jubel, der Jubel, ob ich es mag,
Quillt frei durch die schmetternde Kehle.

Und die Liebe spreitet die Flügel aus,
Die Freundschaft öffnet die Arme —
Die Erde ist ein einzig Haus
Dem sehnennden, lebenden Schwarme.

Der Frühling, der Frühling zog ein ins Land
Mit Blüten und Glück und mit Liedern:
Wohlan, da gilts im Festtagsgewand
Die tausend Grüße erwidern!

Und mit dem Frühling kamet ihr,
Gesellige, fröhliche Scharen,
Der Männer Kraft, der Frauen Zier,
Des Lieds inbrünst'ge Scholaren.

Heil Dir, Du waderer Sängerkrantz!
Von Liebe wollen wir singen,
Von deutschen Volkes Ruhm und Glanz
Auf des Frühlings, des Frühlings Schwingen!
K. H. G.

Sängerbesuch

im blühenden Mai! Nun, wo allwärts Jubel die Vogelkehlen dehnt und weitet, wo Mutter Erde das stürmende Drängen der Erfüllung zeigte, wollen auch die sehnsuchtschwellenden Menschenherzen teilhaben an all diesem Frühlingstaumel.

Mütter geleiten die Kleinen hinaus in die gottgesegneten Fluren und alles was zu einander Liebe und Freundschaft hegt, fühlt in sich Trieb zum Beglücken. — Freund kommt zum Freunde und weist seinen empfänglichen Sinn zur Freude. Auch wir in unserem Bergstädtchen haben willkommenen Besuch von Freunden, die aus der schönen, emsig schaffenden Eisenstadt am Verein der Enns mit der Steyr zur Schwesterstadt pilgerten. —

Das „Steyrer Kränzchen“! — Schon der gut bürgerliche biedere Name mutet uns an wie ein oft und gern gehörtes Freundeswort. Er ist geweiht durch treu gehegte Beziehungen zu Meister Bruckner; ein Freund aus dem Kreise des geschiedenen Großen, dessen Werke Unverlierbares bilden, ist der musikalische Führer des Vereines. — Ein alter unentwegt treuer Freund und Hüter des Deutschtums kam zu uns, die wir die gleichen Ziele erstreben. Sangeslieder kamen, um einige Stunden sorgenfrei und lebensfroh im trauten Vereine zu verbringen. Bei Liederschall und Becherklang soll alte Treue erneut und neue gefestigt werden. —

Der rührige Männergesangverein „Kränzchen“ steht seit dem Jahre 1858 im Dienste des deutschen Liedes, das er bei seinen ausgezeichneten Darbietungen stets zu neuen Erfolgen führt. Der Verein wird geleitet und geschirmt von tatenfrohen Männern, deren Sinn und Trachten stets auf die Erfüllung ihres Wahlspruches, des Treugelöbnisses, gerichtet ist. —

„Deutsch und frei in Wort und Tat
Ist die alte Eisenstadt.
Deutsch und frei so wie bislang,
Sei auch immer unser Sang!“ —

Dieses klare Ziel vor Augen, gefolgt von gleichbegehrten Männern, reist Musikdirektor Herr Franz Bayer seit vielen Jahren schaffensfreudig Stein an Stein zur Ehrenhalle seines Vereines. Bayerns Name ist weit in den Landen und in der Musikwelt bekannt und geachtet, sein tüchtiges, verdienstvolles Wirken allseits anerkannt. Ihm zur Seite der gefeierte Mundartdichter Herr Professor Gregor Goldbacher; als Vereinsvorstand unermüdet bestrebt, dem Vereine und seiner geliebten Vaterstadt Steyr zum Ruhme zu verhelfen. Schreiber dieser Zeilen kennt aus eigener Erfahrung die Unsummen von Fleiß, begeisterter Ausdauer und nie versagendem Gemeinsinn und ernster Opferwilligkeit, welche die frohgemute Sängersippe des waderen „Kränzchens“ beseelt und ziert. Deutsch und frei in Wort und Tat! Tatenmänner und deren kraftvolle Mutworte für die vielen Zagen in unserer ach so lendenlahmen und kläglichen Zeit sind selten, daher begehrenswert. Deutsch und frei sind ihnen keine leeren Worte; sind Begriffe, die verpflichten, den sie schmücken, und die den ehren, der sie erfüllt.

Und diese mannhafte Abstattung der Volksdienstbarkeit, dieses wohlige Gefühl der getanen Pflichten gibt dem Sange so vereinter Männer den feisten, ehren Klang. So soll es sein! Taten! — — — — —
Hammer schläge zur Festigung der Volkstreue in Volkessnot! Liedworte zur Erhebung und Tröstung als sicheres Geleite für die Suchenden. —

In diesem Sinne dem „Kränzchen“ kräftigen Heilruf und ein herzliches Landsmanngrüßen!

Leop. Kirchberger.

Gesundheit in alter und neuer Kultur.

Von med. F.

Durch unsere Zeit geht ein mächtiger Zug der Gesundung. Nicht im geistigen Leben allein. Man erkennt sich, daß an der Lebensauffassung der Griechen, die nach Goethe „den Traum des Lebens am schönsten geträumt“, doch mehr sei als rein ästhetisches Wohlbehagen. Sie und die alten Römer haben mit einer Selbstverständlichkeit ihr Leben eingerichtet nach der Idee: Die Grundlage für einen frohen Genuß des Lebens und einen erfolgreichen Kampf um die Güter desselben ist ein gesunder, ausgebildeter und vor allem widerstandsfähiger Körper. Mehr denn je ist heute ein harter und unerbittlicher Lebenskampf die Lösung des Tages. Dieser Kampf ums Dasein fordert volle geistige Rüstigkeit und als physiologische Grundlage hierzu einen gesunden Körper. Die Alten verstanden es, ihren Körper zu bilden, ihn auf der Höhe der Gesundheit und Kraft zu erhalten. In ständiger körperlicher Uebung, in Kampf und Wettspielen eiferten sie sich gegenseitig an. Die Entwicklung des antiken Schönheitsideales war dann eine natürliche Folge. Das eine große Prinzip der Alten beginnt nun auch in unserer überhasteten Zeit sich wieder geltend zu machen. Ausgehend von den germanischen Völkern des Westens und Nordens setzt nun allüberall eine große Sportbewegung ein.

Die zweite Quelle, aus welcher die Alten ihr körperliches Wohlbefinden und ihre geistige Frische schöpften, war das Bad. Jeder etwas mit Kulturgeschichte Vertraute wird wissen, welche bedeutende Rolle das Bad im Leben der Alten gespielt hat. Der Römer badete täglich. Jedes größere Haus hatte sein eigenes Bad. Daneben gab es große öffentliche Bäder. Unter dem Empfinden eines natürlichen Instinktes

hatten es die Römer in öffentlichen Bädern so eingerichtet, daß die Schwitzbäder, und zwar Heißluftbäder, die erste Stelle einnahmen. Je nach Muße hielt man sich den größten Teil des Tages in den Bädern auf. Unsere heutigen Dampfbadeanstalten sind im Prinzip noch dieselben, wie die der alten Römer, heißen ja vielfach auch noch römische Dampfbäder. Die drei wichtigsten Räumlichkeiten desselben waren das Tepidarium, in welchem man sich entkleidete und schwitzte, das Caldarium, in welchem sich in Badewannen und später in Bassins warmes Wasser befand und das Frigidarium, wo man schließlich kaltes Wasser antraf; also das Prinzip der allmählichen Abhärtung und Gewöhnung der Haut an kältere Temperaturen nach gründlichem Ausschwitzen. Aber nicht nur auf dem Höhepunkte antiker Kultur finden wir den allgemeinen Gebrauch des Dampf- und Schwitzbades. Auch im deutschen Mittelalter wird das Schwitzbad von allen Schichten der Bevölkerung, von Gesunden wie von Kranken mit großer Vorliebe benützt. Leider ist diese schöne und für die Volksgesundheit so wertvolle Gepflogenheit zurückgegangen. Ursache war hierzu vielfach die Verbreitung der Syphilis, die in diesen Bädern durch Anwendung der Schröpfköpfe übertragen wurde. Denn die Verbreitung und Infektionsmöglichkeit dieser Krankheit durch Wunden war damals noch nicht bekannt. Die Wohltat dieser Bäder wird besonders auch in der Türkei heutigen Tages anerkannt durch die große Zahl solcher Anstalten, die man in jeder Stadt und in jedem Dorfe trifft. Konstantinopel allein zählt 169 öffentliche Dampfbäder. Bekannt ist uns durch Schilderungen von Reisenden die Bedeutung, die das Dampfbad im Leben des finnischen Bauern hat. Die ganze Familie badet sehr häufig, oft täglich. Der Gesunde holt sich Erfrischung und Wohlbefinden, der Kranke sucht durch Ausschwitzen schädlicher Krankheitsstoffe seine Gesundheit wiederzufinden. Auch die Wöchnerin wird ins Badehaus gebracht. Auch die Indianer

Südamerikas hatten ihre Schwitzhütten. Japan, das Land, das rheumatische und gichtische Leiden kaum kennt, hat seine natürlichen heißen Quellen mit Temperaturen bis zu 50°.

Aus dem Angeführten ersehen wir, daß der Mensch aller Zeiten und aller Länder aus natürlichem Instinkt die große Wohltat der Schwitzbäder erkannt und ausgenützt hat. Worin bestehen nun die Wirkungen desselben?

Werfen wir zu diesem Zweck einen kurzen Blick auf die Lebensvorgänge in unserem Organismus. Wie schon der geläufige Ausdruck „pulsierendes Leben“ besagt, ist das Leben gebunden an das vom Herzen in alle Teile des Körpers gepumpte Blut. Aus der Aorta gelangt das Blut durch die Arterien, die erst größer sind, dann mit fortschreitender Teilung immer kleiner werden bis in die feinsten Kapillaren, Haarröhrchengefäße, die ein vielfach verflochtenes Netz bilden. Aus diesem sammelt sich das Blut in den kleinen Venen, die von allen Seiten zusammenströmen, in immer größere Venen münden und schließlich als obere und untere große Hohlvene das ganze venöse Blut dem Herzen wieder zuführen. Unsere Haut wird nun von einem reichlichen Netz solcher Gefäße und Kapillaren versorgt. Sie sind im gesunden Zustande der Regulator der Temperatur des Körpers. Ist in demselben große Hitze, so wird das Blut in die Gefäße der Haut getrieben, wo durch erhöhte Schweißsekretion und Verdunstung desselben auf der Oberfläche der Haut Abkühlung erzielt wird. Tritt Kälte an unsere Hautoberfläche heran, so ziehen sich die Hautgefäße auf reflektorischem Wege zusammen, das Blut zieht sich in das Innere des Körpers zurück und es wird dem Organismus nicht die zu seinen Lebensfunktionen so notwendige Wärme entzogen. Diese zweckmäßige Blutverteilung in den Hautgefäßen ist nur möglich, so lange dieselben gesund sind, d. h. ihre elastische Beschaffenheit sich erhalten haben. Ist dieselbe einmal geschädigt durch eine der vielen Mög-

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. N. 1372/1.

Kundmachung.

In der Zeit vom 16. bis 24. Mai 1914 findet in Waidhofen a. d. Ybbs das 400jährige Jubiläumsschießen der Feuerbüchsen-Gesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs, verbunden mit einem niederösterreichischen Landesverbandsschießen statt.

Der Protektor Se. kais. und königl. Hoheit Herr Erzherzog Leopold Salvator wird zur Eröffnung dieses Schießens Samstag den 16. Mai, vormittags 10 Uhr 50 Minuten hier eintreffen.

An die Hauseigentümer der Stadt Waidhofen an der Ybbs wird das Ersuchen gerichtet, während der Dauer des Festes, namentlich aber am 16. Mai d. J. Fahnen ausgestellt zu halten.

Samstag den 9. Mai 1914 kommt der Gesangverein „Kränzchen“ nach Waidhofen a. d. Ybbs und wird bis Sonntag den 10. Mai hierbleiben.

Es wird ersucht, auch zu diesem Anlasse die übliche Beflaggung vornehmen zu wollen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 4. Mai 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

Z. N. 1364.

Kundmachung

betreffend die Vornahme der Impfung im Stadtgebiete.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am **Samstag den 16. Mai 1914 um 2 Uhr nachmittags** im städtischen Rathause die öffentliche Impfung von dem Herrn Stadtphysikus Dr. Anton Effenberger vorgenommen werden wird und am

Samstag den 23. Mai l. J.

ebendasselbst um die gleiche Stunde die Nachschau, beziehungsweise Wiederimpfung stattfindet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Mai 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

Z. N. 338/3.

Kundmachung.

In Groß-Hollenstein ist neuerlich die Hundswut zum Ausbruche gekommen. Es wird daher die am 9. Februar 1914 $\text{Z}^{\text{a}} \frac{1114}{\text{I}-\text{II}}$ zum Schutze der Bewohnerschaft erlassene Kundmachung in Erinnerung gebracht und und deren strenge Einhaltung jedermann zur Pflicht gemacht.

Uebertretungen werden nach § 63—64 des Tierseuchengesetzes u n n a c h s i c h t l i c h geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 5. Mai 1914.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglerhofer m. p.

Eine Niederlage des Ministeriums Stürgkh

bedeutet das Ergebnis der am 4. d. M. abgehaltenen Beratung der Obmänner der Parlamentsparteien. Zu dieser Obmännerberatung hatten die Sozialdemokraten die Anregung gegeben, Präsident Dr. Sylvester aber eingeladen, nachdem sich die meisten Parteien für die Abhaltung der Beratung ausgesprochen hatten. Schon diese Tatsache war dem Ministerium äußerst unangenehm. Die stets dienstbeflissenen Regierungsmänner in den Parteien und in der Presse bemühten sich eifrig (redlich kann in diesem Falle nicht gesagt werden), um das Zustandekommen der Obmännerberatung zu verhindern. Dabei taten sich die christlichsozialen „Demokraten“ besonders hervor. Aber auch in den nationalverbändlerischen Kreisen fehlte es nicht an den Bemühungen gegen die Obmännerberatung: Graf Stürgkh hat eben eine geschäftige Garde, die seinen Winken gehorcht. Auch die Tschechen ließen es an pessimistischen Äußerungen nicht fehlen. Aber als sich der Polenklub gegen die § 14-Wirtschaft ausgesprochen hatte und als er sogar zu erkennen gab, die Polen würden an der Ergänzung des Ministeriums nicht teilnehmen, wenn dieses den Mißbrauch des § 14 fortsetze, da hatte der Widerstand gegen die Abhaltung der Obmännerberatung auch den Schein einer Berechtigung eingebüßt. Schweren Herzens mußten sogar die Christlichsozialen mit tun, sie, die ihr Mauerwerk für den § 14-Absolutismus damit zu bemanteln versuchten, daß sie die Anregung zu der Obmännerberatung als sozialdemokratische Mache in Verzug zu bringen trachteten. Das ist die für die Dummsten der Dummchen berechnete „Feinheit“ der christlichsozialen Politik: ansonsten mit den internationalen Sozialdemokraten gemeinsame Sache machen, wo es sich um eine Unternehmung gegen das völkische Interesse oder gegen die Deutschfreiheitlichen handelt, aber die „grundfächtlichen Gegner der Sozialdemokratie“ spielen, wo die Beurteilung einer politischen Frage mit der grundsächtlichen Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie nichts zu tun hat.

So kam die Obmännerberatung trotz aller Quertreibereien zustande. Ihr ruhiger, rein sachlicher Verlauf machte die Bedenken, die gegen die Einberufung geltend gemacht worden waren, hinfällig. Die Tschechen ließen erkennen, daß sie mit der § 14-Wirtschaft ganz einverstanden wären und der Ministerpräsident Graf Stürgkh schauspielerte den Freund des Parlamentes und der Verfassung. Seine Bemühungen, einen Beschluß der Obmännerberatung herbeizuführen, der eine Hinausschiebung der Wiederberufung des Reichsrates ermöglichen sollte, blieben jedoch erfolglos. Als Ergebnis der Obmännerberatung konnte vielmehr Präsident Dr. Sylvester verkünden, daß alle Gruppen für die e h e b a l d i g s t e Einberufung des Reichsrates seien. Auch erklärte er sich bereit, die böhmischen Parteien zu neuen Beratungen über die deutsch-tschechische Streitfrage einzuladen.

Der Verlauf und das Ergebnis der Obmännerberatung entsprechen somit durchaus nicht den Erwartungen, die die Regierenden gehegt haben mochten. Die große Mehrheit der Parteien ist nicht bereit, den Parlamentarismus in Oesterreich der Willkür der Machthaber zu opfern. Und diese Meinung herrscht auch unter der denkenden Bevölkerung, die schließlich doch zwischen

dem Parlamentarismus und seinem Mißbrauche durch die erpresserischen Tschechen zu unterscheiden versteht. Das heimtückische Spiel der Christlichsozialen, den Parlamentarismus an sich in Mißkredit bringen zu wollen, weil die Tschechen ihn unmöglich zu machen versuchen, wird denn doch erkannt. Und erkannt wird auch die Tatsache, daß der Mißbrauch des § 14 der Verfassung zur Erhöhung des Rekrutenstandes und der Auslagen für den Militarismus, aber nicht zur Befriedigung der wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung geeignet ist. Die noch immer lebendige Erinnerung an den deutschen und „aufgeklärten“ Absolutismus eines Kaisers Josef II. darf die Erkenntnis nicht trüben, daß die absolutistischen Unternehmungen Oesterreichs im neunzehnten Jahrhunderte ebenso deutschfeindlich, als borniert rückschrittlichen und kulturfeindlichen Zwecken dienten. Dabei kam aber auch die Volkswirtschaft zu kurz. Es ist kein Zufall, daß eine der „Taten“ des § 14-Absolutismus unter dem Ministerium Stürgkh die Preisgabe der österreichischen Interessen durch die § 14-Verordnung über die bosnischen Bahnen ist. So war es immer, wenn es den Machthabern gelungen war, durch ihre Intrigen den Einfluß der Volksvertretung auf die Staatsverwaltung auszuschalten.

Wir haben also als Deutsche sowohl, wie auch als Staatsbürger im allgemeinen die Rückkehr zur Verfassungsmäßigkeit zu wünschen und zu fördern. Als Deutsche, denn der Absolutismus ist deutschfeindlich und ein Hemmnis für die Volkswirtschaft. Als Staatsbürger, weil der Absolutismus den finanziellen Bankrott bedeutet, dessen Opfer nicht die Machthaber, sondern die Staatsbürger zu sein pflegen. Wir können uns d. shalb, von diesen Gesichtspunkten aus urteilend, über die moralische Niederlage, die das Ministerium Stürgkh in der Obmännerberatung erlitten hat, nur freuen und diese Freude mit dem Wunsche verbinden, die Parteien, die das Parlament ernstlich wollen, mögen fest bleiben gegenüber den Anmaßungen des Ministeriums Stürgkh.

Zurückweisung.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Ybbstal-Zeitung“ vom 2. Mai einen Artikel gegen uns, weil ein Vertreter des Bundes der Deutschen bei der Protestverhandlung gegen die Bedrohung der öffentlichen Schule in Rosenau durch die Klosterschule erklärte, daß der Bund aus dem Volke heraus entstanden, stets für das Volk in nationalen, soweit auch in wirtschaftlichen und kulturellen Fragen eintreten werde.

Schon an einer anderen Stelle nahm das Blatt dies zum Anlaß zu hämischen, vernadernden Bemerkungen über die deutschen Schutzvereine.

Wir haben es immer betont und können es nicht oft genug wiederholen: Deutsch sein, heißt frei sein, somit ist auch naturgemäß der Kampf gegen die klerikale, ultramontane Macht damit verbunden, welche, wie die Geschichten aller Zeiten und die Gegenwart beweist, stets der größte Feind des Deutschtums war, ist und bleiben wird.

Weil das Volk die Notwendigkeit und die Erfolge der deutschen Schutzvereine erkannte und sich in Massen diesen anzuschließen begann, war dies den Klerikalen ein Dorn im Auge und um dieses auslösende, nationale

lichtkeiten, denen alles Organische ausgesetzt ist, so sind krankhafte Zustände die Folge. Hier setzt nun in einer Hinsicht das Schwitzbad ein. Die hohe Temperatur der Körperumgebung treibt Blut in die Gefäße der Haut, die Schweißdrüsen werden von reichlichem Blutstrom umflossen und sondern viel Schweiß ab; mit demselben zugleich viel Unreinigkeiten und Krankheitsstoffe, welche im Blute kreisen, durch die nun freigelegten und weit geöffneten Poren. Nach gründlichem Schwitzen folgt der zweite Teil des Bades, die Abkühlung mittels Douche, Abwaschung oder Wannen- oder Bassinbad. Hierbei ist allmähliche Gewöhnung an immer kältere Temperaturen zu beobachten. Dieser zweite Teil ist auch von ganz hervorragender Wichtigkeit, er besorgt die Abhärtung, den Schutz vor augenblicklichen Erkältungen nach dem Bade. Auf diese Weise wird eine Abhärtung der Haut und damit des ganzen Körpers gegen Temperaturdifferenzen erzielt, welche die allernatürlichste ist, da sie physiologischen Gesetzen des Organismus entspricht. Mit der Abhärtung allein haben wir aber für unsere Gesundheit schon viel erzielt, denn wie groß ist die Zahl der leichteren oder schwereren Leiden, welche auf Erkältungsursachen zurückzuführen sind. Als solche wären besonders zu erwähnen rheumatische und gichtische Leiden, eine Anzahl von Nervenkrankheiten und Neuralgien.

Oben wurde schon erwähnt, daß mit dem Schweiß viele Krankheitsstoffe ausgeschieden werden. Wie nun einwandfrei wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt haben, werden mit dem Schweiß Millionen von Bakterien und Infektionserreger abgefordert. Wie nahe liegt es da, verschiedene Krankheiten, die auf Anwesenheit von Infektionsstoffen im Blut beruhen, durch Schwitzkuren zu heilen. Entsprechend dieser eigentlich so einfachen Idee, welche sich schon in reichem Maße durch Erfahrungen vergangener Zeiten wie auch der Gegenwart bewährt hat, wird nun von einer Reihe hervorragender Mediziner und Praktiker

(Prof. D. Bier, Prof. Dr. Wilson, Dr. Markuse, Dr. Freny usw.) die Schwitzkur immer mehr in die moderne Therapie interner Krankheiten eingeführt. Die Anwendung des Schwitzbades bedarf allerdings ihrer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Wie dem Gesunden ja schon das gewöhnliche Dampfbad vor dem Wannenbad zu rekommandieren ist, kommt für Heilzwecke eigentlich nur das Heißluftbad in Betracht. Beim Dampfbad kommt die Schweißabsonderung nur beim sogenannten Nachtschwitzen zustande. Die Schweißsekretion im Dampfbad beträgt 200—500 Gramm, beim Heißluftbad 1000—1500 Gramm in derselben Zeit. Zu schwitzen beginnt der Körper schon bei Temperaturen über 40°. Die Schweißabsonderung erreicht ihren Höhepunkt bei 50—55°. Man nennt diese Temperatur den sogenannten „Schwitzpunkt“. Die Anwendung solcher Temperaturen genügt bei folgenden Krankheiten: Erkältungskatarrhen, Blutarmut, Bleichsucht, Nierenleiden, Leberleiden und Gallensteine, Zuckerkrankheit, Nervenschmerzen und Kopfschmerzen. Bei dieser Temperatur der Heißluft tritt eine Erhöhung der Blutwärme nur um $\frac{1}{10}^{\circ}$ ein. Wird nun die Temperatur auf 60—63° erhöht, steigert sich auch die Körperwärme um 2°. Diese Temperatur nennen wir „Fieberpunkt“. Fieber nennen wir ja jede Erhöhung der Körperwärme über die normalen Schwankungen der Tagestemperatur. Wir haben nun absichtlich künstliches Fieber erzeugt. Denn heute beginnt sich immer mehr eine Ansicht durchzurufen, welche schon einzelne hervorragende Köpfe verschiedener Zeiten verfochten haben, nämlich das Fieber nicht als Feind zu betrachten, sondern als eine natürliche Abwehrmaßregel des Körpers gegen Infektionserreger aller Art, welche auf irgend eine Weise ins Blut oder in die Lymphe gelangt sind. Die im Fieber erhöhte Bluttemperatur ist nur ein Anzeichen für die Bildung von sogenannten Antitoxinen, komplizierten chemischen Verbindungen, welche die giftigen Bakterien zu binden und zu vernichten be-

strebt sind, weiter für die Vermehrung von Leukozyten, weißen Blutkörperchen, welche die Bakterien aufreißen und verdauen (Phagozyten) oder abtransportieren. Je nachdem nun die Abwehrmaßregel des Körpers oder die schädlichen Stoffe stärker sind, entscheidet es sich, inwieweit der Körper erkrankt. Ebenso wie das Fieber sehen wir heute auch die Entzündung und die mit ihr verbundene Hyperämie, übergroße Blutzufuhr ins entzündete Gewebe, nicht mehr als die eigentliche Krankheit an, sondern als Zeichen, daß etwas im Organismus nicht stimmt. (v. Strümpell, Bunge, Buchner, Kollig usw.). Nun können wir dem Körper zu Hilfe kommen, ihm durch die Erhöhung der Bluttemperatur die Möglichkeit geben, seine Abwehrmittel zu produzieren. Wir brauchen hierzu nur die Temperatur des Schwitzbades bis zum sogenannten „Fieberpunkt“ auf 60—63° erhöhen, wobei die Schweißsekretion allmählich aufhört und die Körperwärme um 2° erhöht wird. Diese Fiebertemperatur ist besonders angezeigt bei Infektionskrankheiten, welche einer solchen Behandlung zugänglich sind, wie Rheumatismus, Influenza, Neuralgien, Ischias, Unterleibskrankheiten, Gonorrhoe (durch Abhärtung wie durch Vernichtung des Gonococcus, welcher so hohe Temperaturen nicht verträgt), Darmkatarrh, Syphilis, Hautkrankheiten, Rotlauf. Besondere Beachtung verdienen die Herz- und Gefäßerkrankungen. Bei denselben wird meist schon von vornherein ohne besondere Überlegung das Schwitzbad als sehr gefährlich verworfen. Demgegenüber muß betont werden, daß das Schwitzbad nur bei schweren Arteriosklerosen und Aneurismen gänzlich zu vermeiden ist. Sonst wird das Herz im Schwitzbad sogar entlastet, denn die durch Wärme erweiterten Gefäße nehmen mehr Blut auf, während bei kalten Bädern alles Blut zum Herzen gedrängt wird. Die höhere Pulszahl erklärt sich daraus, daß das Herz unter vermindertem Druck sich zusammenzieht, ein kleineres Volumen einschließt, in der gleichen Zeit jedoch dieselbe Blutmenge

Empfinden ihren Zwecken dienstbar zu machen, d. h. zu ersticken, gründeten sie dann die „klerikale Ostmark“.

Der eingangs angeführte Artikel ist jedoch charakteristisch für die Niedertracht klerikaler Kampfweise.

Zu der Versammlung erschien, trotzdem es eine freie Volksversammlung war, zu der auch die Gegner geladen waren, niemand, um Mann gegen Mann, wie es ehelicher Brauch ist, die Angelegenheit sachlich zu besprechen, wohl aber fand man es für gut, zwei Wochen später, nach Art eines kleinen Kläffers feige von hinten in die Waden zu fahren. Die Absicht und der Zweck ist klar. Man wollte einen Mann wirtschaftlich schädigen, deshalb, weil er als Schutzvereins-Vertreter einfach nur seine Pflicht getan.

Dann die Annäherung des Artikelschreibers. Er spricht von „unseren Kindern“. Hat er auch Kinder?

Es gibt Gott sei Dank noch genug Katholiken, welche die Religion von den klerikalischen Umtrieben im öffentlichen Leben und in der Schule zu unterscheiden wissen und es sich also ganz entschieden verbieten, daß der Skribesaz der Nbbstzeitung vom allgemeinen Standpunkt aus von unseren Kindern spricht.

Wie widerlich, wie ganz unchristlich der Sinn des ganzen Schmähartikels war, beweist auch der Umstand, daß, wie wir aus sicherer Quelle erfahren und es mit Bestriedigung feststellen, die berufenen Faktoren in Rosenau und Sonntagberg sich dagegen verwehrten, ihn geschrieben zu haben. Es soll vielmehr wieder ein bekannter Hezer aus Waidhofen dahinter stecken, dessen arrogante Schreibart dem auch ähnlich sieht. Wer stört da die Ruhe und den Frieden wieder?

Nur so fort! Das ist die beste Agitation für die „Los von Rom“-Bewegung. Die Frucht wird immer reifer.

Was Wunder wäre es, wenn Tausende und Tausende sich auch äußerlich von einer Kirche losstrennen, der sie innerlich längst schon nicht mehr angehören, nur mehr Tauffeinkatholiken sind, wie Prälat Dr. Scheicher sagt, und wieder zurückkehren zu der Religion unserer Väter aus der Zeit der Gegenreformation. Fast alle Deutsch-Oesterreicher waren evangelische Christen und wurden nur durch Feuer und Schwert und durch unerhörte Gewalttaten „katholisch gemacht“.

Waidhofen und Umgebung ist ein glänzendes Beispiel dafür. Fast die ganze Stadt und viele Bauern waren evangelisch. Nach der Geschichte von Vater Gottfried Frieß standen über 100 Häuser leer, weil die braven Bewohner, wie Tausende und Abertausende in Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg usw. lieber Haus und Hof verließen, als gegen ihr Gewissen dem evangelischen Christentum zu entsagen.

Der Klerikalismus im Bund mit dem Slaventum erhebt immer unerschütterter, immer dreister sein Haupt. Wir steuern wieder der alten Konkordatszeit zu, es ist bald schlimmer wie vor dem Jahre 1848. Wie lange noch wird man die Geduld des Volkes mißbrauchen? **Deutscher Misch wach' auf, 's ist Zeit!**

Dertliches.

Aus Waidhofen a. d. N bbs und Umgebung.

* **Verlobung.** Fräulein Luise Zellinger, Tochter des Realitätenbesizers und Weinhändlers Herrn Johann

besördern muß und sich daher in derselben Zeit öfter zusammenzieht. Bei Herzkrankheiten heißt es eben, sich allmählich an die Schwitzbäder mit immer höheren Temperaturen zu gewöhnen und nicht gleich von Anfang an den Schwitzpunkt von 50° zu erreichen. Die Abkühlung geschieht langsam ohne große Temperaturdifferenzen.

Überdies kommt ein großer Teil jener behaupteten oder tatsächlich vorhandenen Beschwerden bei Gebrauch von Schwitzbädern nicht von der direkten Einwirkung aufs Herz und die Gefäße, sondern meist von der Einatmung der überhitzten Luft oder des Dampfes in Dampfbädern, was zu Blutandrang in den Lungen und erschwelter Atmung führt. Diesem Uebelstand ist dadurch leicht abzuhelfen, daß man erst nur Teilbäder gebraucht in den sogenannten Schwitzkästen, welche normalerweise den ganzen Rumpf aufnehmen, aber durch ein Bauchschild den Oberkörper vor der Berührung mit der heißen Luft bewahrt. Es gibt sogar Teilbäder für einzelne Extremitäten. Man kann nur schrittweise den ganzen Körper an diese Heißluftapplikation gewöhnen. Sollte ein Blutandrang nach dem Kopfe stattfinden, ist diesem Uebel leicht abzuhelfen, indem man eine Kühltasche oder ein nasses Tuch auf den Kopf nimmt.

Mit Bezugnahme auf das Vorstehende ist es mit besonderer Freude zu begrüßen, daß es Herr J. Waas durch die Neueinrichtung seiner Badeanstalt der hiesigen Bevölkerung ermöglicht hat, sich dieses ganz vorzüglichen Heilmittels zu bedienen. Es möge dem Gesunden ebenso als Abhärtungs- und Vorbeugungsmittel wie dem Kranken als kleines Univerfalheilmittel wärmstens empfohlen sein.

Wohl ist aber niemals außer Acht zu lassen, daß vor Anwendung von Heißluftbädern stets ärztlicher Rat eingeholt werden soll, da ja die richtige Anwendung des Heißluftbades, ob als einfaches Schwitzbad bis zu 50° oder mit Erhöhung bis zum Fieberpunkt von 63° stets abhängig ist von dem betreffenden Leiden

Zellinger in Wels hat sich mit Herrn Jakob Greinecker, Sparkassebeamter in Waidhofen a. d. N bbs verlobt.

* **Verlobung.** Fräulein Mimi Griesler, Kaufmannstochter in Wieselburg a. d. Erlauf, hat sich mit Herrn Hugo Altenecker, Lehrer daselbst, verlobt. Herr Altenecker, ein Neffe des verstorbenen Postverwalters gleichen Namens in Waidhofen a. d. N bbs, wirkte einige Zeit als Lehrer in Zell a. d. N bbs. Unsere Glückwünsche!

* **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 30. April l. J. dem Herrn Professor an der hiesigen niederösterreichischen Landes-Oberrealschule Josef Forsthuber tagfrei den Titel eines Schulrates allergnädigst zu verleihen geruht.

* **Auszeichnung.** Der Kaiser hat Herrn Adolf Weigend, Buchdruckerbesizer in Teplitz-Schönau, einem Bruder des hiesigen Buchhändlers Julius Weigend, den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

60. Geburtstag. Heute feiert der Hauptmann der Waidhofener Bürgerwehr Herr Zimmermeister Ferdinand Luger seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überbrachten ihm gestern abend die Chargen des Korps ihre Glückwünsche. Heute vormittag wurde im Depot der Bürgerwehr dem Hauptmann ein wohlgelegenes Delgemälde in prächtigem Rahmen überreicht, das ihn als Hauptmann des Korps zeigt. Auch wir beglückwünschten Herrn Hauptmann Luger zum so rüstig erreichten Sechzigster und hoffen, daß er noch recht lange an der Spitze unserer Bürgerwehr bleiben wird.

* **Personliches.** Wie wir hören, hat Advokat Herr Dr. Max Klinkner einen längeren Urlaub angetreten. Die Geschäfte der Kanzlei führt Herr Dr. Oskar Wittner.

* **Personliches.** Herr Edmund Reinhart, ehemaliger Wirt im Fuchslug, hat in Michelsdorf O.-B. einen Gasthof erworben und wird schon in nächster Zeit von Waidhofen scheiden. Wir verlieren in ihm einen treuen Gesinnungsgenossen, der sich stets um unsere Sache annahm. Wir wünschen ihm in seinem neuen Heime rechte Behaglichkeit und Wohlergehen.

* **Maifeier des Deutschen Schulvereins.** Einer Anregung der Hauptleitung Rechnung tragend veranstalten die beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins ihre diesjährige Maifeier am Donnerstag den 21. d. M. (Christi Himmelfahrt), der Mittwoch den 20. Mai nachmittags ein im Zeichen der gelben Marguerite stehender Blumentag der Frauen- und Mädchenortsgruppe vorausgehen wird. Am eigentlichen Feiertage findet vormittags am Oberen Stadtplate von 1/2 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert statt, das durch eine kurze, markige, auf die Feier bezügliche Ansprache eines Gastredners unterbrochen wird. — Von 3—7 Uhr nachmittags wird im Garten des Hotels „zum goldenen Löwen“ ein volkstümliches Maifest abgehalten, bei dem wieder die vollständige Stadtkapelle konzertiert und das sich durch sein abwechslungsreiches, heiteres Programm zu einem wahren Volksfeste gestalten soll. Auch die kleinen Besucher sollen ihre Maifreude haben. Auf sie werden die in Aussicht genommenen Eröffnungsvorstellungen des funkelneuen Kasperltheaters ohne Zweifel eine große Anziehungskraft ausüben. — Im Falle ungünstiger Witterung am 21. Mai

und dessen richtiger Erkenntnis. Nach Mitteilungen bietet Herr Waas auch Teilbäder, wo Ganzbäder schon aus angeführten Gründen abzulehnen sind. Auch die nachfolgenden Abwaschungen, Douchen oder Wannenbäder stehen den Wünschen des Publikums zur Verfügung. Da gerade von dem Klima unserer Gegend behauptet wird, daß es zu rheumatischen und gichtischen Leiden Veranlassung bietet, ist dieses neue Unternehmen vom sanitären Standpunkt aus auf das Wärmste zu begrüßen. Möge es zur Gesundheit und zum Wohle der Allgemeinheit beitragen.

wird die Maifeier auf Sonntag, den 24. d. M., verschoben. Alles Nähere in der folgenden Nummer vom 16. Mai.

* **400 jähriges Jubiläums- und IX. niederösterreichisches Landesverbands-Schießen.** Wir erhielten von der Kammervorsteherung Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Leopold Salvator die freudige Nachricht, daß Herr Erzherzog Waidhofen anlässlich unseres Festschießens durch seinen Besuch auszeichnen wird. Die Ankunft wird Samstag den 16. d. M., vormittags 11 Uhr, stattfinden. Zum Empfang werden erscheinen: Die Spitzen der Behörden, Herr Bürgermeister, Herr Bezirkshauptmann, das Bürgerkorps, sowie Veteranen, Vertreter des Schützenbundes und des niederösterreichischen Landes-schützenverbandes und die Feuerschützen-Gesellschaft von Waidhofen sowie auch viele Gastschützen. Hierauf begibt sich Sr. k. u. k. Hoheit auf die Schießstätte. Dort werden die Gastschützen und die Feuerschützen-Gesellschaft von Waidhofen, so auch unsere Jungschützen-Abteilung den Erzherzog empfangen. Hernach ist die Delegiertenversammlung im großen Rathhause. Dieselbe findet unter dem hohen Voritze Sr. k. u. k. Hoheit statt. Leider verläßt der Herr Erzherzog schon um 5 Uhr unsere Stadt. Vorausichtlich dürften wohl an diesem Tage die meisten Schützen Waidhofen besuchen. Betreffs Unterkunft derselben ersuchen wir die p. t. Bewohner von Waidhofen, die Wohnungen zu vergeben haben, die Anzahl der Zimmer der Feuerschützen-Gesellschaft beizeiten brieflich bekannt zu geben. Die beste Reklame für unser Schießen sind dank der Opferwilligkeit unserer Bewohner, unsere reichlich eingelassenen Bestgaben. Kann doch ein Schütze im günstigsten Falle über 1000 K gewinnen. Wir hoffen daher auf ein Schützenheil zu dem Gelingen unseres Festschießens.

* **Die k. k. priv. Feuerschützengesellschaft** benötigt zu ihrem 400jährigen Jubiläumsschießen tüchtige Verkäuferinnen von Ansichtskarten und Zigarren auf der Schießstätte in den Tagen vom 16. bis 24. Mai l. J. Jene, die sich darum bewerben wollen, mögen sich an die Leitung der Feuerschützengesellschaft brieflich oder persönlich melden. Die näheren Vereinbarungen könnten dann mündlich getroffen werden.

* **Von der Volksbücherei.** Herr Julius Weigend spendete der Bücherei eine große Zahl schöner Zeitschriften, wofür hiemit herzlich gedankt wird.

* **Affentierung.** Die Affentierung im Stellungsbezirke Waidhofen a. d. N bbs, Stadt und Land, am 6., 7. und 8. d. M. hatte folgendes Ergebnis: Als „Tauglich“ befunden wurden: 1. Stellungstag, 6. Mai. Alhartsberg. I. Altersklasse. Alois Hinterleitner (E.-R.), Leopold Steinlesberger (E.-R.). II. Johann Aigner. III. Jakob Fasching. St. Georgen am Reith. I. Franz Gottsbacher, Anton Huber, Johann Pöchlacker. II. Franz Danner. Haselgraben. I. Sebastian Brandleitner (E.-R.), Florian Hönigl (E.-R.). II. Johann Georg Wieser. Hollenstein. I. Augustin Haberfellner, Ludwig Hesch. II. Anton Raugger, Alexander Käfer, Eduard Konecny (E.-R.), Adolf Schnaber. III. Leopold Gruber, Ludwig Hörtzauer. Sankt Leonhard a. W. I. Johann Frühwirt, Anton Steinlesberger. II. Ferdinand Bösendorfer. Maisberg. I. Ludwig Wieser. III. Jidior Rottensteiner. Opponitz. III. Ignaz Haselsteiner, Johann Mozisch. Prolling. I. Ignaz Wurm, Franz Längauer, Engelbert Haider (E.-R.). Schwarzenberg. III. Leopold Resch. Sonntagsberg. I. Karl Mayerhofer, Adolf Nimand. II. Ludwig Mayer. Zusammen 33. 2. Stellungstag, 7. Mai. Landgemeinde Waidhofen an der N bbs. I. Michael Ritt, Ludwig Forster, Franz Rindslehner, Richard Ritt. II. Johann Henikl. III. Ludwig Hofmayer, Josef Wasinger. Windhag. I. Johann Besendorfer, Georg Krenn. II. Josef Obermüller. III. August Ferschauber. N bbsitz. I. Franz Pag. II. Leopold Helm. Zell an der N bbs. II. Stefan Pirringer. Fremde Stellungspflichtige. I. Karl Fügler, Josef Tomaschik, Dagobert Höferer. III. Franz Vicha. Zusammen 18. 3. Stellungstag, 8. Mai. Stadt Waidhofen an der N bbs. I. Johann Stiller, Hermann Bromreiter, Rudolf Voglauer, Peter Mähner, Franz Weninger, Karl Wendl, Robert Inselebacher, Johann Maderthaler. II. Anton Schön, Alois Wasinger. III. Karl Lechner. Fremde Stellungspflichtige. I. Gustav Bachl, Karl Berger, Johann Hofbauer, Julian Ziegler, Josef Resch. II. Johann Scheucher, Franz Reif, Karl Landstetter. III. Eduard Greilberger, August Krondorfer. Zusammen 21. Es wurden sohin als „Tauglich“ im Stellungsorte Waidhofen a. d. N bbs an den drei Stellungstagen 72 Rekruten ausgehoben.

* **Schülerfahrt.** Die Schüler des 1. Jahrganges der hiesigen Fachschule unternahmen am 6. Mai eine Fahrt durch die herrliche Wachau unter Führung des Direktors der Anstalt. Nach Besichtigung des alterwürdigen Benediktiner-Stiftes in Melk führte das Postschiff die Teilnehmer an der Fahrt durch das herrliche Gebiet der Wachau. Die Fahrt wurde in Dürnstein, der Perle des an Naturschönheiten so reichen Donautales, unterbrochen. Nach Besichtigung des schmucken Städtleins mit der prächtigen Pfarrkirche führte eine flotte Fußwanderung nach Krems. Vom angenehmsten Wetter begünstigt, nahm die Fahrt, welche der Jugend sowie des Schönen bot, einen prächtigen Verlauf.

* **Schuhhütten-Eröffnung.** Die Schuhhütten in den Ennstaleralpen sind von nächster Woche an und zwar

Ein ideales Lebertranpräparat

ist und bleibt die seit bald 40 Jahren rühmlichst bekannte **Scotts Lebertran-Emulsion.**

Der darin enthaltene feinste Lebertran wird im Scottschen Verfahren in kleine Tröpfchen zerlegt und dadurch auch für einen geschwächten Organismus leicht verdaulich gemacht, so daß jeder einzelne Bestandteil dieses reichen Nährstoffes voll verdaut wird. Vergegenwärtigt man sich noch, daß Scotts Emulsion rahmig süß schmeckt, so begreift man ohne weiteres, daß groß und klein dieses Präparat gerne einnimmt.

Aber es muß die echte Scotts Emulsion sein.

Breis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einfindung von 50 h in Briefmarken an Scott & Borne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



die Hefhütte auf dem Ennseck ab 12., die Ennstalerhütte auf dem Samischbachturm ab 15. und das Admonterhaus auf dem Grabertörl (Natterriegel) ab 16. dieses Monats wieder eröffnet und bewirtschaftet.

* Verkehr der Touristenzüge im Monat Mai.

Die so beliebten beschleunigten Personenzüge (Touristenzüge) Nr. 315 an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen Wien ab 4.50 nachmittags, Waidhofen an 7.42 abends; Selztal an 10.40 nachts und 316 an Sonn- und Feiertagen Kleinreifling ab 8.07 abends (im Anschluß an Zug 928, Selztal ab 6.15); Waidhofen (St.-B.) ab 8.44, Wien an 11.45 nachts, welche Züge nach dem veröffentlichten Fahrplane erst ab 30. Mai beziehungsweise 1. Juni l. J. hätten verkehren sollen, werden einer heute veröffentlichten Nachricht der k. k. Staatsbahnen zufolge heuer schon im Monate Mai in Verkehr gesetzt und demnach heute beziehungsweise morgen das erste Mal verkehren. — Dadurch ist auch im Mai an Sonn- und Feiertagen eine Abendverbindung aus dem Ybbstale nach Wien geschaffen, was im Interesse des Fremdenverkehrs daselbst wärmstens zu begrüßen ist.

* Fußballwettbewerb. Sonntag den 3. d. M.

war am Jugendspielfeld in der Pocksteinerstraße eine große Fußballschlacht, und zwar zwischen der Mannschaft des Amstettner Fußballklubs und der hiesigen Realschule. Sieger blieben 12 : 0 die hiesigen Realschüler. Das Spiel dauerte bis 5 Uhr und lockte natürlich viele Neugierige an, die mit Vergnügen den wackeren jungen Leuten zusahen, wie sie mit Feuereifer und Begeisterung den Kampf führten.

* Für die Waidhofener Jungschützen finden die Schießübungen am 10. Mai l. J. vormittags 9 Uhr auf der Schießstätte der k. k. priv. Feuerschützengesellschaft wieder statt.

* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.

4. Kranzlschießen am 2. Mai 1914:

| | | |
|------------------------------------|---------|---------|
| 1. Tiefschußbest Herr J. Bernhardt | mit 342 | Teilern |
| 2. " " F. Kudrka | " 564 | " |
| 3. " " A. Zeilinger | " 645 | " |
| 4. " " F. Bartenstein j. | " 1048 | " |

Kreisprämien:

| | | |
|-------------------------------|--------|---------|
| 1. Gruppe Herr B. Hrdina sen. | mit 40 | Kreisen |
| 2. " " B. Hrdina sen. | " 40 | " |
| 3. " " F. Bartenstein jun. | " 41 | " |

* Musikalische Streiflichter aus der Stadtkapelle Waidhofen a. d. Ybbs.

Die unheilbaren Zustände in der Stadtkapelle wurden schon vor zwei Jahren durch eine Eingabe des verehrlichen Musikunterstützungsvereines in Form einer Denkschrift an den hiesigen löblichen Stadtrat geleitet, ohne bisher irgend eine Berücksichtigung gefunden zu haben. Wenn nun die jeweiligen ungünstigen Verhältnisse fortbauern, so ist die Auflösung dieses gewiß würdigen Vereines unauhaltsam. Was nun? Hat nicht die Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs für die Sommerfrische und den Fremdenverkehr als solchen ein eminentes Interesse daran, geordnete Zustände, welche ja auch für die Leistungsfähigkeit der musikalischen Aufführungen von hohem Werte sind, kräftigen Einsatz zu nehmen? Ja, wird man sagen, das kostet Geld und abermals Geld. Das ist schon richtig, aber aus der Welt schaffen können wir diese Angelegenheit trotz alledem nicht, denn die Zeiten sind vorüber, wo die ehrsamten Bürger aus Liebe zur Kunst uns mit Musik erfreuten. Als Punkt 1 wäre die Kapellmeisterfrage bezüglich Besoldung zu erörtern. Eine sehr wertvolle Angelegenheit, welche nur durch eine standesgemäße Anstellung befriedigend gelöst werden kann. Selbstredend würden dem Kapellmeister mehr Pflichten erwachsen, deren er sich gewiß und voraussichtlich bestens erledigen sollte. Es wäre natürlich Pflicht des Kapellmeisters, stets dafür zu sorgen, daß die Musiker guten Verdienst haben, welchen der Kapellmeister durch Annahme sämtlicher musikalischer Veranstaltungen schaffen könnte, was umso leichter möglich wäre, da es ja in seinem eigenen finanziellen Interesse läge. Eine zu gewärtigende Erhöhung der Kapellmeistergage von Seite der Stadt Waidhofen würde den Kapellmeister zu seinen sonstigen ihm anheimgestellten Nebenverdiensten gewiß eine bessere Position schaffen, als bisher. Eine Funktion außerhalb der Stadtkapellmeisterstelle, wie zum Beispiel „Leiter des Hausorchesters des hiesigen Gesangsvereines“ kann sehr gut damit verbunden sein, selbstverständlich ohne die musikalischen Interessen der Stadtkapelle zu vernachlässigen. Es wäre auch für einen musikalischen Nachwuchs zu sorgen, der Gewerbestand würde ja gewiß talentierte junge Leute dem Unternehmen zur Verfügung stellen. Punkt 2. Nachdem vielen Musikern durch die Entfernung die zweistündige Probe recht beschwerlich fällt und die Entschädigung hierfür recht klein ist, so wäre es im Interesse der Unternehmung, diese bisherige Einführung etwas zu verbessern, nachdem ja dadurch der Eifer und auch die Ausdauer der einzelnen Musiker bei den Proben gehoben werden würde. Ueberhaupt sollte diese Frage einer gründlichen Reform unterzogen werden. Von nicht zu unterschätzendem Werte wäre es, jährlich einmal eine Inventur zu machen, wobei die Instrumente, Noten, Uniformen zur Revision vorgelegt werden sollten. Die Frage eines Archivars wäre in Erwägung zu ziehen. Instrumente, Noten und Pulte sind nur bei Veranstaltungen, welche vom Kapellmeister aufgenommen wurden, zu verleihen aus dem Grunde, weil sonst die Instrumente zusehr abgenützt werden und eventuell Noten in Verlust

geraten können. Es wäre ferner an die Leitungen unserer öffentlichen Aemter heranzutreten mit der Bitte, bei Aufnahme von Bedienungspersonale Musiker in erster Linie zu berücksichtigen. So angenehm und erfreulich es ist, daß das löbliche k. k. Bürgerkorps und der Veteranenverein zu ihren Veranstaltungen die Stadtkapelle nehmen, so bedauerlich ist es, daß die ohnehin kleine Kapelle geteilt genommen wird, welches das musikalische Ansehen und die Leistungen der Kapelle schmälern. Noch zu erwähnen wäre, daß auch unsere Hotelbetriebe, worunter einige mit einem großen Kostenaufwand ihre Säle für Konzerte und Bälle eingerichtet haben, ein eminentes Interesse an der Stadtkapelle und ihrem Bestehen haben. Ein Beweis dafür, daß bei richtiger Handhabung für Kapellmeister und Musiker ein guter Verdienst zu erzielen ist. Der verehrliche Musikverein, der bis heute unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen seine Pflicht getan hat, wird, im Falle einer günstigen Erledigung alles daran setzen und mit neuer Kraft und neuem Eifer in den Dienst der guten Sache eintreten. Wenn alle Interessenten für die Bedeutung der Stadtkapelle zur Hebung unseres lieben Städtchens beitragen würden, so ist für das weitere Bestehen der Stadtkapelle gesorgt.

* Kleintierzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Versammlung des Kleintierzuchtvereines Waidhofen an der Ybbs und Umgebung findet den 10. Mai 1914 um 3 Uhr nachmittags in Herrn Mizers Gasthaus, Obere Stadt, statt. Alle Züchter und Freunde von Geflügel, Kaninchen usw. werden eingeladen, zu derselben recht zahlreich zu erscheinen. Der Verein bezweckt die Hebung der Kleintierzucht, welche bei den heutigen Lebensmittelpreisen sehr notwendig ist, und besitzt sehr gute Bücher, welche über Zucht und Pflege von Geflügel, Kaninchen usw. sehr wertvolle Ratschläge geben. Jahresbeitrag nur 2 K. Nach Schluß der Versammlung Gratisverlosung von Bruteiern von schwarzen Minorca und anderen Sachen.

* Die letzten Tage von Pompeji. Das welterschütternde Ereignis, der Untergang von Pompeji im Jahre 79 nach Christi, ist nun im Kino zu sehen. Die letzten Ausbrüche des Vesuvius und der noch allen in Erinnerung sein werdende Untergang Messinas ermöglichen es, Aufnahmen zu machen, die uns das größte Drama naturwahr zeigen. Die Handlung dieses Filmdramas ist die des berühmten Romans von Edward Bulwer „Die letzten Tage von Pompeji“. Vor uns erleuchtet der leuchtende Zauber der italienischen Landschaft, das glanzvolle Leben der verwöhnten Römer, die sich dem Sinnentaumel hingaben, das vergnügungstolle Volk, das mit Spannung im Zirkus der armen Opfer wartet. — Der Film wird Samstag und Sonntag im Löwentino zu sehen sein und hofft der Besitzer auf guten Besuch.

* Unfall bei den Schaukeln. Sonntag abends den 3. d. um 1/11 Uhr abends ereignete sich bei den Schaukeln, die sich seit einiger Zeit auf der Stahrmüllerriese auf der Zell befinden, ein bedauerlicher Unfall. Dem 21-jährigen Franz Weiser, Sohn des Schuhmachermeisters Weiser in Zell, wurde beim Schaukeln plötzlich übel; er stieß sich an einer Seitenstange an und stürzte gerade als sich die Schaukel in der höchsten Lage befand aus derselben. Er erlitt einen Schädelbeinbruch und der zur ersten Hilfe gerufene Arzt Dr. Kemmetmüller ordnete sofort die Überführung ins Waidhofener Krankenhaus an. Das Befinden des Verunglückten ist ein zufriedenstellendes, doch ist zur vollständigen Genesung eine ziemlich lange Zeit erforderlich. Da der Vater des Verunglückten sehr schwer krank ist, so trifft dieser Unglücksfall die Familie Weiser doppelt schwer. Der Besitzer der Schaukeln, Herr Bienstock, ist an diesem Unglück völlig schuldlos, da alle Vorichtsmaßregeln angewendet werden, um Unglücksfälle zu vermeiden.

* Todesfälle. Im hiesigen Krankenhaus starb am Dienstag den 5. d. M. Herr Michael Sengleis, Metallarbeiter in Firma Wenzl, im 21. Lebensjahre an den Folgen einer Gehirnhautentzündung. Ostermontag wurde der Kranke in das Krankenhaus überführt, wofür er nun von seinem schmerzlichen Leiden erlöst wurde. Donnerstag den 7. d. M. fand das Begräbnis statt. — In Althartsberg starb am 29. April der gewesene Besitzer des Groß-Erlgutes, Herr Josef Wagner, im 86. Lebensjahre. — In Gresten ist Donnerstag den 23. April Herr Johann Sonnleitner, Wirtschaftsbesitzer in Vorder-Hoderberg, nach langem Leiden im 34. Lebensjahre entschlafen. — In Gerßl verschied Mittwoch den 29. April Frau Rosalia Ligner nach langem, schweren Leiden im 39. Lebensjahre. — In Zell a. d. Ybbs starb Montag den 4. Mai Frau Marie Haider im 64. Lebensjahre. Die stets gesunde, nun so schnell Dahingegangene war eine höchst achtenswerte Frau. Das Begräbnis fand Mittwoch den 6. d. M. statt. — In Sankt Georgen i. d. Klaus ist Donnerstag den 23. April Frau Marie Wajinger, Besitzerin am Fajbergshausl, nach längerem, schweren Leiden im 70. Lebensjahre entschlafen. — Am 3. Mai verstarb hier die Hausbesitzerin in St. Georgen a. d. Klaus (Wögerer), Frau Theresia Hofmayer, im 64. Lebensjahre. — Aus Oberland erfuhren wir am Sonnabend den 2. d. M. die traurige Kunde von dem Ableben des erst im 39. Lebensjahre stehenden Großgrundbesizers Herrn Karl Forster in Oberland bei Gastleng. Der Verstorbene, der auch Besitzer des Gasthofes in Oberland

war, erfreute sich allgemeiner Achtung und großen Ansehens. Er bekleidete das Amt eines ersten Gemeinderates und war Obmann des Ortschulrates von Gastleng. Am Grabe trauern die bedauernswerte Witwe mit 8 Kindern. Montag den 4. d. fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängnis statt. — Am Sonntag den 3. Mai starb nach langem schwerem Leiden Herr Ingenieur Hermann Mener, Baufachmann für die k. k. österr. Staatsbahnen, k. k. Militärbauingenieur i. d. R. im 39. Lebensjahre. Der Verstorbene kam schon in schwer leidendem Zustand nach Waidhofen und verstarb nur ganz kurze Zeit seinen Dienst. Das Leichenbegängnis fand am 5. Mai statt und es nahm daran die Beamtenenschaft und das dienstfreie Personal der Eisenbahn teil. Der Verlebte hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und drei unmündige Kinder. Am offenen Grabe hielt der evangelische Pfarrer aus Neukematen, Herr Wehrenpfennig eine trostspendende Grabrede. — Am 3. Mai starb in Waidhofen a. d. Y. Frau Jozilia Plettl, Private, im 89. Lebensjahre. Die Verstorbene war die Mutter der hiesigen Kinderwärtlerin Fräulein Julie Plettl. Das Leichenbegängnis fand Dienstag den 5. Mai unter starker Beteiligung statt.

Fortsetzung der örtlichen Nachrichten in der viersseitigen Beilage.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Alle Glocken verkünden es
Imperial-Feigenkaffee
mit der Krone
Ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene
Kaffeewürze.

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT
BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GIESSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

Wir sind wir
auf die Luft mit und
Guten allen
Oberrindobur-Luzmigniffen

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Der Titel „Frau“ für Lehrerinnen. Das Unterrichtsministerium hat, wie das „N. W. T.“ meldet, vor kurzem an die Landeslehrer eine bemerkenswerten Erlaß gerichtet. Dieser Erlaß berechtigt auch ledige Lehrerinnen, sich in Zukunft im amtlichen Verkehr des Titels „Frau“ zu bedienen. Zwar bleibt die Ansprache vorläufig noch auf jene an Volks- und Bürgerschulen wirkenden ledigen weiblichen Lehrkräfte beschränkt, die in definitiver Eigenschaft und in leitender Stellung tätig sind; dies engt jedoch die prinzipielle Bedeutung der von modernem Geiste getragenen Anordnung nicht ein. Der Entschluß des Unterrichtsministeriums wurde durch eine Rundfrage bei sämtlichen Landeslehrern gereift. Die österreichischen Landeslehrer beantworteten die Anfrage dahin, daß an einigen Lehranstalten die Ansprache „Frau“ sich bereits eingebürgert habe und daß andererseits bei jenen Schulen, wo dies noch nicht allgemein der Fall ist, eine Festlegung des Titels „Frau“ sehr wünschenswert wäre. Nach dem Ergebnisse der Rundfrage würde unverzüglich der neue Erlaß hinausgehen, um einen einheitlichen Vorgang herbeizuführen.

Vom Wetter. So schön und warm wie der ganze April gewesen scheint der Wonnemonat Mai nicht zu werden. Einigemal gingen schon heftige Gewitter nieder und von Samstag auf Sonntag fiel nachts ein Frostwetter ein, das vielfach großen Schaden verursachte. Besonders leiden darunter die zarten Blüten der Edelobstbäume, die gerade jetzt in schönster Blütenpracht stehen.

Todesfälle. Im hiesigen Krankenhause verschied am Freitag den 8. Mai um 7 Uhr abends die Frau des Sparkassebeamten Herrn Hirsch, Frau Theresia Hirsch, im 67. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 10. Mai um 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause aus statt. — Der beim Brückenbau in Ulmerfeld verunglückte und ins hiesige Krankenhaus gebrachte Arbeiter Johann Traganiß ist seinen schweren Verletzungen am 2. Mai erlegen. Der Verstorbenen stand im 26. Lebensjahre.

Militärkonzert. Am Sonntag den 10. d. M. um 3 Uhr nachmittags findet im Schloßhotel Zell anlässlich der Saisonöffnung ein Militärkonzert des k. u. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Giesel Nr. 16 statt. Entree frei. Regiebeitrag für das Musikprogramm per Person 30 h.

Wer kennt Sie nicht. Die stets für das leibliche Wohl der Familie bedachte, sorgende Hausfrau? Freudig gibt sie gemachte gute Erfahrungen auf dem Gebiete der Hauswirtschaft weiter und so werden Bedarfs- und Genußmittel bald Gemeingut der Familie. Wie rasch zum Beispiel würden die zwei Spezialitäten der „Imperial-Feigenkaffee-Fabrik“ in den Haushalten der Küche aufgenommen! Die eine Spezialität ist der „Imperial-Feigenkaffee mit der Krone“, die beliebte Würze des weltberühmten Wiener Kaffees; die zweite Spezialität ist „Korona-Kaffee-Ersatz“, der beste koffein-

freie Familienkaffee, der besonders nervösen Personen sowie Kindern zu empfehlen ist.

Rosenau. (Zu unserer Schulfrage) Also, so weit wären wir schon gekommen. „Die Ybbstal-Zeitung“ spricht über unsere Schulfrage, sie sei nur ein Altweibertratsch und nur der reine Neid und der Haß sei die Ursache, warum wir uns um unsere Schule kümmern und nicht alles hinnehmen. Wir, so sagt sie, hegen gegen die Gleißer Schule und geben keine Ruhe, und dann fragt sie mit unschuldigstem Tone, ob denn Schüler zu werben nicht das Recht einer jeden Schule sei? Ja, freilich man sollte glauben, daß zumindest ein Lehrer dasselbe Recht habe, als eine Klosterschwester! Wir aber wissen, daß ein Rosenauer Lehrer darüber ganz anderes erfahren mußte. Im übrigen wollen wir uns nicht zuviel mit ihr herumstreiten und über die Sache selbst sprechen. Daß unsere Schule in schwerer Gefahr ist, können diese albernem Mäzchen von Neid und Haß und Altweibertratsch nicht hinwegleugnen. Man will uns nur seitab führen, damit wir weniger aufmerksam bleiben und sie schließlich doch ihren Zweck erreichen. So leicht ist aber die Sache doch nicht. Wir kennen den Fall in einem unserer Nachbarorte und zwar in Aischbach, der deutlich genug zeigt, wohin es führen kann. Vollendete Tatsachen wegzustreiten, wird sich doch selbst die „Ybbstal-Zeitung“ nicht getrauen. Weniger glücklich ist der Schreiber des Berichtes der „Ybbstal-Zeitung“, wenn er von den besten Erfolgen der Gleißer Schule spricht. Wir lehnen es vorläufig ab und zwar aus Gründen der Anständigkeit und des Zartgefühles über diese „Erfolge“ zu sprechen, nur glauben wir, daß man sich darüber nicht rühmen darf und soll. Wenn ähnliche Erfolge der Erziehung in einer anderen Schule vorkommen sollten, würde man ganz gewiß darauf mehr Augenmerk richten. Es kann bei der Unvollkommenheit alles Menschlichen manches vorkommen, aber tiefer und fester sollen doch die Grundfeste ins Kinderherz gelegt werden, die diese Schule doch angeblich so wohl und gut pflegt und lehrt. Was sie vom Reichsvolksschulgesetz sagt, begreifen wir ganz gut. Es war ja immer ein Dorn im Auge der Klerikalen. Die allgemeine Schulpflicht, die durchgreifende Schulbildung, die allen Ständen nun gleichmäßig von einer staatlich beauftragten Schule zuteil wird und die nicht unter alleiniger Aufsicht des Klerus steht, hat ihnen natürlich nie gepaßt, obwohl dieses Gesetz durchaus nicht antireligiös ist, sondern sogar die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder verlangt. Wenn in den reichlich genug bemessenen Religionsstunden unserer öffentlichen Volksschulen der Religionslehrer dieses Ziel, diesen Grad von sittlich-religiöser Bildung seinen Schülern nicht beibringen kann, dann ist nicht der Schüler, nicht die Schule daran schuld. Uns genügt die verlangte religiös-sittliche Erziehung in dem Maße als es das Reichsvolksschulgesetz verlangt vollkommen und auch der überwiegenden Menge der Bevölkerung. Man will uns in die Laube locken, uns in den Augen der Rosenauer Bevölkerung als jene hinstellen, die gegen die Religion aufzutreten; denn wozu die Anrempfungen einzelner Personen wegen ihres Glaubens, einer Bewegung, die hier nicht hergehört, ohne Zusammenhang, ohne Grund und Ursache. Wir erklären nochmals: Wir wollen nichts anderes als unsere 7klassige Volks-

schule weiterhin erhalten, wie sie bis jetzt zur größten Zufriedenheit der Bevölkerung bestanden, wir wollen unsere Kinder wie bisher im Sinne des Reichsvolksschulgesetzes sittlich-religiös erziehen haben, wir wollen aber nicht, daß durch eine klerikale Schule unsere Schule leidet, an Klassen verliert, zum Schaden unserer Kinder und unserer Gemeinde. — Wie hoch die Bildung des Herrn Berichterstatters des Artikels „Eine Zurückweisung“ steht, geht aus den darin gebrauchten milden Ausdrücken hervor. Es heißt dort; Altweibertratsch, über die Schule herfallen, aufzuheben, Ungezogenheiten, Stänkerei, Wichtigtuerei, Schreier, Heher, Blamage, Radau, Narren, Schwindler usw. Wo ist da praktisches Christentum? Man sagt ja, daß dieses besonders in der Klosterschule gelehrt wird und weit von dort dürfte auch der Artikelschreiber nicht sein! Wir Wilde sind doch bessere Menschen. Wir machen nur aufmerksam, daß auch wir eine schärfere Tonart und schärfere Mittel kennen, doch uns im Interesse einer ersten Schulfrage in den Schranken halten, das wir in dieser Sache für nötig halten.

Waidhofner Wochenmarkts-Bericht vom 5. Mai 1914. Am heutigen Wochenmarkte konnten Käufer in Butter und Eier vollauf ihren Bedarf decken, nachdem die Landwirte gegenüber den Vormärkten bedeutende Mengen zu Markte brachten. Butter war etwas billiger, Eier jedoch nur zu früheren Preisen erhältlich. In Schafkäsen lebhafter Absatz. Italienische Gemüse bei mäßigen Notierungen fanden schon mehr Abnahme. Es notierten:

| | | | |
|---|-------------|------|------------|
| Teebutter, hochprima | 1 Kg. K.— | bis | K 3.10 |
| Alpenbutter in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Kg. | | | |
| Stücken | 1 „ | 2.56 | 2.80 |
| Eier, voll frisch | 30—35 Stück | — | 2.— |
| Topfen | 1 Kg. | — | .48 |
| Rahm und Obers | 1 Liter | .90 | .96 |
| Voll- und Alpenmilch | 1 Liter | — | .24 |
| Hauptesalat, heimischer | 1 Stück | .30 | .32 |
| serbischer | 1 „ | .08 | .10 |
| Schlusssalat, italienisch | 1 „ | .12 | .20 |
| Kohl, alt | 1 „ | .08 | .10 |
| Kohl, neu | 1 Stück | .16 | .20 |
| Kartfiol | 1 „ | .20 | .40 |
| Salatgurken | 1 „ | .60 | .95 |
| Erbsehschotten | 1 Kg. | .80 | .84 |
| Spinat | 1 Kg. | .36 | .40 |
| Zwiebel | 1 „ | .52 | .56 |
| Kartoffel, italienische | 1 Kg. | .44 | .46 |
| Rindfleisch mit Zuwage, 1. Qualität | 1 Kg. K | 1.60 | |
| ohne | 1 „ | 1 „ | 2.— |
| Kalb- und Ziegenfleisch mit Zuwage | 1 Kg. | 1.60 | |
| ohne | 1 „ | 1 „ | 2.— |
| Lammfleisch | 1 Kg. K.— | bis | 1.20 |
| Reh- und Hirschfleisch | 1 „ | — | 2.50 |
| Rehschulter | 1 „ | — | 1.40 |
| Futterschweine, je n. Größe 1 | 1 „ | 40.— | 60.— |
| Ferkel nach Größe und Alter 1 | 1 „ | 15.— | 20.— |
| Lämmer und Kälber, lebend 1 Stück | 1 „ | 5.— | 6.— u. 7.— |
| Kaninchen, lebend | 1 „ | 1.40 | bis K 1.60 |

Vom Schweinemarkt am 5. Mai 1914. Die am heutigen Wochenmarkte zum Verkauf gebrachten Fatterschweine und Ferkel fanden trotz der größeren Zu-

Gerda Gerovias.

Roman von Ada v. Gersdorff.

Nachdruck verboten

(26. Fortsetzung.)

„Schweigen Sie!“, fuhr Wallredens aus düsterem Nachdenken auf. „Sie sind ein größerer Lump, als ich dachte, und ich bedaure nur, daß Sie einen anständigen Tod sterben sollen. Am liebsten schöffe ich Sie nieder, wie Sie stehen.“

XIX.

In der Stadt, in Wallredens großem Arbeitszimmer, brannte die Lampe über dem Schreibtisch, eine andere auf dem Tisch; und auch die anderen Zimmer waren festlich erleuchtet. Im Flurzimmer war sogar der kleine Kronleuchter angezündet.

Und doch war keineswegs eine Veranlassung, feistisch gekleidete Leute zu sehen oder zu erwarten. Nur zwei Damen befanden sich in den so splendid erleuchteten Räumen des Barons — nicht einmal er selbst, denn es war an dem Abend, als er in Kudenhofen Ulrich Radwitz einen Schurken und einen Lump nannte, für den eine ehrliche Kugel eigentlich zu schade sei.

Die eine der Damen, eine alte Frau mit weißen Lockenbüscheln an den eingefunkenen Schläfen, einem gutmütigen sorgenvollen Gesicht, in einem grauen dicken Wollschal gewickelt, saß fröstelnd am Kaminfeuer, mit Hilfe einer Brille in einem Andachtsbuche studierend, über dem sie zeitweise einnickte. Es war nämlich ein Gewitter im Anzuge, das gar nicht näher kommen wollte und sich mit Wetterleuchten und fernem, matten Donnerrollen begnügte. Deswegen war auch die strahlende Illumination. Beide Damen hatten entsetzliche Angst vor Gewittern. Die andere Dame saß vor Wallredens Schreibtisch, wo sie all seine

Papiere, Mappen, Schriften und Bücher in eine Ecke zusammengeschoben hatte, und schrieb. Dazu hatte sie aus einem Fache des Schreibtisches, dessen sämtliche nicht verschlossene Fächer sie schon durchwühlt und neugierig durchstöbert hatte, einen seiner Briefbogen genommen, mit seinen Initialen, um ihre Korrespondenz darauf zu erledigen. Bei jedem matten Rollen des fernem Donners schrie sie affektiert auf und hielt sich einen Moment lang die Ohren zu, und die alte Dame am Kamin schrie wie ein schwaches Echo hintennach, obwohl sie nur den Schrei hörte, aber nicht das schwache Grollen am Himmel.

Die Dame am Schreibtisch war jung und sehr reizend. Ein schönes, dunkelhaariges Gesicht mit rotglühenden Lippen und einem wunderbar schönen weißrosigen Teint. Sie trug ein Kleid von korallenroter Seide nach modernstem Schnitt, das fast indezent knapp ihre kleine, üppig schöne Figur umschloß. Noch war die Taille zu umspannen unter der vollen Büste, noch waren die Schultern zierlich geformt, aber in wenigen Jahren würde diese rundliche Gestalt vielleicht ungeschickt stark aussehen, und schon jetzt hatte Dorrit Laurin — bald Baronin Wallredens — gräßliche Angst davor, daß möglichst wenig und schnürte sich bis zum Ohnmächtigwerden. Durch die dicken blauschwarzen Haarwogen, den fast zu mächtigen Knoten auf dem Scheitel schlang sich in phantastischer Art eine rote Korallenkette. Ja, sie war schön, schön wie die Sünde, und der Mann, der ihr widerstand, der sie nicht liebte, wenn sie von ihm geliebt sein wollte, mußte Fischblut in den Adern haben. Es sei denn, daß er bereits in Fesseln lag. Denn auch der stärkste Mann weiß sich nicht zu schätzen vor der furchtbaren Macht eines Weibes, und wehe ihm, wenn das Weib seine Macht zu gebrauchen versteht.

Und der Mann, der jetzt König von Dorrits Herzen war, der hatte kein Fischblut, der liebte sie mit glühenden Sinnen. Aber es war nicht ihr Verlobter, der in ihrem Herzen thronte, und der Reiz des Verbotenen erhöhte ihnen beiden noch die Süßigkeit des Genusses.

Ein offizieller Besuch ihres Verlobten bei Dorrits Eltern, mit denen Wallredens nur schriftlich verkehrt hatte, war aufgeschoben. Der Vater wäre zu lebend, Besuch nicht angebracht. Das Mädchen legte dem so gar keine Wichtigkeit bei, daß Wallredens sich erleichtert gefühlt hatte, und ihr war der Gedanke an ihre spießbürgerliche Verwandtschaft so gräßlich, daß sie am liebsten ganz auf ein Zusammenkommen ihres Verlobten mit diesen verzichtet hätte und nur zu gern die vornehme Tante Wallredens Mutterstelle an sich vertreten ließe.

Kritzelnd lief die Feder in der kleinen weißen, mit glitzernden Ringen geschmückten Hand über das Papier:

„Mein süßer Inniggeliebter!

Ich kann nicht eine Stunde leben ohne Dich und so schreibe ich Dir, weil ich nicht mit Dir reden darf, und küsse das Papier, da ich Dich nicht küssen kann. Und morgen hast Du den Brief. Jetzt, da Du fort bist, bange ich mich entsetzlich und langweile mich zum Sterben. Ich begreife Dich gar nicht, denn Du liebst mich ebenso heiß und warst trotzdem imstande, auf einen ganzen Tag und eine ganze Nacht und vielleicht noch ein paar Stunden mehr fortzufahren, Ich will es nicht, daß Du andere Liebe neben mir hast! Ich bin eifersüchtig auf Deine Jagdpassion und Deine Pferde und Deine früheren Lieben. Denn das machst Du mir nicht weiß, daß ich Deine erste Liebe bin . . . Du bist ja auch nicht meine erste! Aber ich kann es gar nicht fassen, gar nicht begreifen, daß ich jemals glaubte zu lieben, ehe ich Dich kennen lernte — Dich mit Deinen glühenden schwarzen Zigeuner Augen, Deinem weichen duftenden schwarzen Bart. Wie Othello kommst Du mir vor, der „fürstliche Mohr“! Wenn wir Hochzeit haben, mußt Du Deine Kürassieruniform anziehen. Ach — Hochzeit! Da liegt noch so schrecklich viel und so Unangenehmes dazwischen! Er — mit seiner ganzen Starrheit wird sich nicht so einfach den Abschied geben lassen. Dazu gehört schon etwas! Und sehr angenehm ist es auch nicht, sich einem Mann so zu vereiteln

fuhren guten Absatz, indem von der Umgebung und von auswärtigen Käufern bedeutende Partien zu annehmbaren Preisen aus dem Markte genommen wurden, daher nur wenige Stücke als unverkauft zu verzeichnen waren.

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Amstetten.** (Steuerkommissionen.) Der Finanzkommissär Dr. Wilhelm Schreiber in Amstetten wurde an Stelle des nach Wien versetzten Finanzkommissärs Dr. Artur Fidler zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Kommission (niederösterreichischer Schätzungsbezirk Nr. 28) und der Erwerbsteuer-Kommissionen 3. und 4. Klasse (Veranlagungsbezirk Nr. 27) ernannt.

Zeillern. (Todesfall.) Am 26. v. M. ist hier Herr Johann Pexleder nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Der Verbliebene, eine allgemein geachtete Persönlichkeit von ruhigem Charakter, war von 1881—1901 Landbriefträger des Postamtes Amstetten und lebte jetzt bei seinem Sohne, der sein Nachfolger in diesem Dienste wurde. Das Leichenbegängnis am 28. v. M. gab ein ehrendes Zeugnis für die Rechtschaffenheit und Beliebtheit des Verstorbenen. Unter den Trauergästen waren u. a. eine Abordnung des k. k. Postamtes Amstetten 1 mit Herrn Postoberverwalter Josef Kollmann an der Spitze, Frau Gutsbesitzer Hermine Elz samt Sohn Herrn Moriz Elz aus Stift Ardagger. Das k. k. Postamt Amstetten 1 widmete auch seinem einjährigen Kollegen eine schöne Kranzspende. Da der Verstorbene im Jahre 1859 den Feldzug gegen Italien mitmachte und 1866 als Rekrutenabrichter tätig war, wurden am offenen Grabe drei Völlerschüsse als Salve abgegeben. Ehre seinem Andenken. Die Erde sei ihm leicht!

Markt Ardagger. (Todesfall.) Mittwoch den 29. April starb der in weitesten Kreisen bekannte Herr Alois Wimberger, Postmeister in R. und Ehrenmitglied der freiwilligen Feuerwehr in Markt Ardagger im Alter von 65 Jahren. Das Leichenbegängnis, das am 1. d. M. in Markt Ardagger stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung und gab bereites Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verbliebene in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute.

Mauer-Dehling. (Schulvereinsabend.) Die Ortsgruppe Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereins veranstaltete am Samstag den 16. d. M. um 8 Uhr abends in Hüttmeiers Gasthaus in Mauer eine Maifeier verbunden mit einem Unterhaltungsabend. Ein zwar einfaches aber gediegenes Programm bürgt für einen schönen Verlauf der Veranstaltung. An alle Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe ergeht die höfliche Bitte, durch zahlreichen Besuch das Interesse an den Schulvereinsbestrebungen zu bekräftigen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Brand.) Am Sonntag, den 3. d. M., um halb 9 Uhr vormittags, brach in dem dem Besitzer Johann Gelbenegger gehörigen Bauerngut Gugenberg in der Treffling, Gemeinde Dorf Seitenstetten, ein Feuer aus, welches sich infolge des herrschenden Windes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und das mit Stroh eingedekte Wohn-

haus, die Wirtschaftsgebäude sowie die Kuh- und Schweinehallen vollkommen einäscherte. Dem gefährlichen Feuer fielen unter anderem zwei Ochsen, zwei Kühe, zirka 300 Kilogramm Hafer und verschiedene Gerätschaften zum Opfer. Auf dem Brandplatze waren die freiwilligen Feuerwehren von Markt Seitenstetten, Stift Seitenstetten und Markt St. Peter in der Au erschienen. Wegen Wassermangels konnten sie jedoch nicht viel zur Löschung des Brandes beitragen. Der Besitzer Johann Gelbenegger erleidet durch den Brand einen Schaden von zirka 6000 K., dem jedoch Versicherungsbeträge von 7000 und 4000 K. gegenüberstehen.

Dorf Wschbach. (Straßen-Absperrung.) In Zusammenhänge mit dem Neubau der Straßenbrücke über die Aul bei Wschbach wird eine teilweise Verlegung der Bezirksstraße zweiter Ordnung Nr. 177 (der Bezirksstraße von Seitenstetten über Markt Wschbach und Laben zur Bezirksstraße Amstetten-Waidhofen a. d. Ybbs) durchgeführt. Um die hierzu erforderliche, sehr bedeutende Erdarbeit möglichst rationell zu gestalten und zu beschleunigen, hat der Bezirksstraßen-Ausschuß St. Peter in der Au die gänzliche Absperrung der von den Erdarbeiten betroffenen Straßenstrecke bis auf weiteres verfügt. Die abgesperrte Strecke liegt auf dem sogenannten „Kadelberg“ und reicht von der nächst besagten Aulbrücke liegenden Abzweigungsstelle der nach Kematen führenden Bezirksstraße bis zum Hause „Kadelberg“. Die Absperrung ist in den nächst interessierten Gemeinden schon kundgemacht worden. Für Umleitung des Verkehrs über nahegelegene Straßen wurde gejorgt.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Assentierung.) In Markt Haag fand die diesjährige Assentierung am 1. und 2. d. M. statt. Am ersten Tage wurden die Stellungspflichtigen der Gemeinden Behamberg, Ennsdorf, Erla, Erntshofen, Markt Haag, Haidershofen und St. Pantaleon, 146 an der Zahl, vorgeführt und 38 (davon 15 aus Haag) für tauglich erklärt. Am zweiten Tage erschienen von den Gemeinden St. Valentin und Umgebung und aus fremden Gemeinden 112 Stellungspflichtige und es wurden 34 (davon 3 aus Haag) für tauglich befunden.

(Fahrraddiebstahl.) Am Sonntag den 3. d. M. wurde unsere Feuerwehr alarmiert, da ein Brand avisiert worden war. Der Feuerwehrhauptmann Herr Josef Lintl eilte zum Zeughaufe, um die Ausfahrt der Spritze zu leiten. Diesen Umstand benützte ein bei dem Besitzer Halbmaier in Wolfsbach bediensteter Knecht der Schule entwachsener Bursche, um aus dem Hofraume des Lintl'schen Hauses ein dortstehendes neues Fahrrad zu entwenden. Da er des Radsfahrens nicht kundig ist, schob er das Rad auf dem Wege nach Wolfsbach vor sich her. Als er einem ihm bekannten Knechte begegnete, erluchte er diesen zu versuchen, ob das Rad gut sei. Der Knecht schöpfte gleich Verdacht und brachte bald heraus, auf welche Weise der Stalljunge in den Besitz des Rades gekommen war. Er nahm ihm das Rad ab und stellte es dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurück. Gegen den leichtsinnigen Burschen wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

(Einbruch.) Am Dienstag den 28. d. M. wurde in dem Kleinhause Launegg, Katastralgemeinde

Schuduz Nr. 5, ein strecher Einbruch verübt. Der Besitzer des Hauses, der Wegmacher Anton Gruber, war auf der Straße beschäftigt, während seine Frau auf dem Felde arbeitete. Während dieser Zeit wurde die rückwärtige Tür mit einer Hacke aufgesprengt und aus dem Hause ein Geldbetrag von 70 K. entwendet. Bisher ist es der Gendarmerie trotz eifriger Nachforschung noch nicht gelungen, den Täter ausfindig zu machen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Am 30. v. M. fand die Schlussfeier des dritten Schuljahres unserer Fortbildungsschule statt, worauf sich die Zeugnisverteilung an die Lehrlinge anreichte. Der Leiter der Fortbildungsschule Herr Ferdinand Aftleithner gab einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Schuljahr, dankte dem Schulausschuße, insbesondere dem verdienstvollen Obmanne desselben Herrn Albert Dunkel, sowie allen Faktoren, welche zur Erhaltung der Fortbildungsschule beitrugen. Besonderen Dank widmete er der Sparkasse Weyer und dem Fabrikbesitzer Hermann Schönthaler, die auch diesmal wieder dem Schulfonde bedeutende Spenden zustießen ließen. Auch den beiden Lehrern Josef Ganslmayer und Georg Gruber drückte er den besten Dank für ihr erspriechliches Wirken im Unterrichte aus. Der Schulbesuch war im allgemeinen recht gut. Der Erfolg kann als ein zufriedenstellender bezeichnet werden, was aus den Arbeiten der Schüler zu ersehen war, die am 2. und 3. Mai ausgestellt waren. Diese Ausstellung wurde von Handwerksmeistern und Arbeitern besucht und wurden den Lehrlingsarbeiten ungeteiltes Lob zuteil.

(Versteigerung.) Am 29. April 1914 fand beim Bezirksgerichte in Weyer an der Enns die Versteigerung des Hauses Nr. 55 in Großraming statt. Die Liegenschaft wurde von Herrn Michael Uhrer, Schuhmachermeister in Pechgraben bei Großraming um das Meistbot von 5440 K. erstanden.

(Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende März 1914 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4.143.067 10; im Monate April 1914 wurden von 73 Parteien eingelegt K 46.530 20, zusammen 4.189.597 30. Rückzahlungen wurden im gleichen Monate an 100 Parteien K 36.377 01. Stand der Einlagen mit Ende April 1914 K 4.153.220 29.

(Todesfälle.) Am 2. d. M. verschied in Oberland bei Gaslitz Herr Karl Forster, Besitzer beider Forsthuben in Oberland, Großgrundbesitzer, Gasthof- und Realitätenbesitzer im Alter von 39 Jahren. Der Verstorbene war ein hochgeschätzter, sehr angesehener Mann. Er war erster Gemeinderat und Obmann des Ortschulrates in Gaslitz. Das Leichenbegängnis fand am 4. d. M. statt. — Am 4. d. M. starb in Kleinreifling der Bahnwächter Herr Markus Pichler im 29. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch den 6. d. M. statt.

(Vermählungen.) Am Montag den 4. d. M. fanden in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählungen des Herrn Vinzenz Holzschuh, Bediensteter der k. k. Staatsbahn in Weyer mit Fräulein Marie Fürnholzer aus Großreifling, und des Herrn Anton Aigner, Bahnbediensteter in Kleinreifling mit Fräulein Therese Halbmaier von Kleinreifling statt.

daß er von selbst losläßt! Der ist trotzig, eigensinnig, eitel und schrecklich stolz, und der hält fest, was er einmal gefaßt hat. Ich hasse ihn und fürchte mich vor ihm und wünsche, ich hätte nie versucht in der gräßlichen Langweiligkeit von Schloß Herrenburg und seiner alten Tante, ihn in mich verliebt zu machen und mich auch ein bißchen in ihn zu verlieben. Ich dachte auch, er wäre viel reicher, und die Juwelen und Brillanten von der alten Tante, die ich dann einmal bekommen sollte, sie ist jetzt ja schon 75 Jahre alt, locken auch ein bißchen das kleine Herz der „schönen Zigeunerkönigin“, wie Du mich nennst.

Eigentlich sollte ich ja nicht wünschen, ihn nie gesehen zu haben, denn wenn ich ihn nicht kennen gelernt hätte, dann hätte ich Dich, mein König, mein schöner Ohello, wohl auch nie kennen gelernt. Er hat uns zusammengebracht! Gott! Wenn ich noch daran denke, wie er Dich mir vorstellte, auf dem Königsberger Pferdemarkt! Ich war ganz blass, so schön fand ich Dich! Gegen ihn, der so lang und dünn neben Dir ausfah, als bestünde er nur aus Knochen und Sehnen. Und daß er das nicht merkte, daß Du ihn sofort vollkommen ausstachst! Daß er Dich noch extra aufforderte, mit nach Herrenburg zu kommen, und nicht merkte, wie ihm mitgespielt wurde. Nur einen einzigen Augenblick habe ich das Gefühl gehabt, als spiele er mit uns! Als wäre es seine Absicht, mich an Dich abzuschließen. Nach den ersten zwei Tagen der großen Verliebtheit fand ich nämlich, daß er stark abfiel, ich konnte ihn gar nicht mehr recht in Hitze bringen, selbst nicht durch die raffiniertesten Launen und Künste. Er behielt immer so etwas sarcastisch Ueberlegenes und das hat mich dann vollends kalt gemacht. Ihm den schrecklichen Remus anzuhängen, war dann sehr schlau von Dir, und noch schlauer, seine Rennpferde hier kaufen zu wollen. Sonst hätten wir nicht zusammen hierher reifen können. Wir konnten ja nur durch ihn zusammenkommen. Die Alte hätte Dich nicht wieder nach Herrenburg eingeladen. Und die Pferdemarkte oder die Rennen da herum hätte sie auch gerade nicht mit mir

besucht! Jetzt habe ich aber die Geschichte satt und —

Dampf dröhnte das Rollen eines Wagens unter der Einfahrt zum Hofe. Im Bogen flog die tintenvolle Feder aus der eifrig schreibenden Hand auf das Tuch des Schreibtisches. In Eile wurde das Papier noch naß zusammengefasst und in die Tasche des Kleides geschoben. Rasch noch, mechanisch, gewohnheitsmäßig, die Locken hochgepufft, die Seide um Hüften und Büste glatt gestrichen. In koketter Anmut lehnte sie im Schreibessell, die weißen Händchen lässig fallend, der Tür entgegengehend, den erprobten Ausdruck süßen Schmachstens in die dunklen Augensterne zaubernd. Auch, wo sie gar nicht mehr erobern wollte, auch wo sie hasste, wo sie loszukommen strebte — gefallen wollte sie immer. Es lag in ihrer Natur, selbst dann Koketterie und Gefallsucht nicht lassen zu können, Leidenschaft erregen zu wollen, wo sie einen Bruch beabsichtigte.

Draußen hörte sie jetzt die klare befehlende Stimme: „Friedrich! Umkleiden. Das Coupee vorsehen. Schnell.“

Das war nun eigentlich langweilig. Wieder ausgehen wollte er? Den ganzen Abend sollte sie mit der schläfrigen alten Frau allein bleiben? Lieblich schmollend sah sie ihm entgegen, denn besser einen unangenehmen Mann, als gar keinen in der Nähe!

Aber es dauerte eine Weile, ehe er kam.

„Wo willst du denn hin?“ fragte sie, erstaunt aufsehend, als er eintrat. „Du siehst ja so — so feierlich aus.“ Er war im schwarzen Rock mit ein paar farbigen Ordensbändern, den hohen Hut in der Hand, als wolle er einen konventionellen Besuch machen. Das war doch kaum denkbar. Es war ja neun Uhr und er kam eben von Kudenhofen. Aber es war so. Er wollte einen Besuch machen. Einen unauffühbaren, sagte er — ihre Hand kaum mit den Lippen berührend.

Sie war sehr unruhig.

„Nun soll ich auch den Abend allein bleiben?“ schmollte sie.

„Tante ist ja hier.“ Er war an den Schreibtisch getreten und suchte nach seiner Visitenkarte. Wie achlos er sie, Dorrit, behandelte! So gleichgültig, so nebenher, als wäre sie schon seine Frau. Und war den ganzen Tag weg gewesen. Es bligte böse in ihren Augen auf.

„Ich hoffe fast, daß Herr von Rackwitz wieder mitkommen würde!“ sagte sie, um ihn zu reizen. „Nun sitzt er da auch ganz allein, in dem alten Haus, und langweilt sich.“

„Schwerlich ist er noch in Kudenhofen“, sagte Wallreden kalt, steckte das Etui mit den Karten zu sich und zündete sich eine Zigarette an.

Dorrit startete ihren Bräutigam ganz versteinert an. Wie sah Wallreden überhaupt aus! Ganz fremd, ganz anders als sonst. Gar nicht so, als wenn er sie je geliebt und in den Armen gehalten hätte, so, als wären seine Gedanken weit weg von ihr, keine Spur von Sehnsucht oder Liebe oder Freude an ihr war in seinen Augen, als er jetzt auf sie niedersah.

„Wo ist Herr von Rackwitz denn? Doch nicht hier?“ stieß sie unbeherrscht hervor.

„Wahrscheinlich. Wenn er nicht ganz abgereist ist.“

Unmöglich ist das am Ende nicht“, sagte Wallreden kalt. „Abgereist? Rackwitz? Warum? Wohin...?“ fragte sie, wirklich einmal wahrhaftig erschüttert. „Ihr habt etwas zusammen gehabt! Es ist etwas vorgefallen! Ich habe es gleich gemerkt, als du hereinkamst. Du sahst so — so schrecklich aus, so, als wenn du jemand umbringen wolltest oder umgebracht hättest... Caesar!“ schrie sie gellend auf, vor ihm zurückfahrend, mit weit aufgerissenen Augen ihn entsetzt anstarrend.

Von dem Schrei war die alte Dame, die fast eingeschlafen war, erwacht und, unartifizielle Töne hervorbringend, blickte sie verwirrt um sich. „Hat es — eingeschlafen? Brennt es...?“ stotterte sie endlich.

Wallreden war zu ihr getreten und strich ihr liebevoll den grauen Lockenbüschel zurück, der ihr in die Stirn gefallen war. (Fortsetzung folgt.)

(Tod durch Ertrinken.) Am 2. d. M., 9 Uhr vormittags, fand der bei dem Gutsbesitzer Blaimschein, Gemeinde Hollenstein (N.-De.), als Jäger angestellte Großmann, den Bauernknecht Johann Schoißwohl in dem ebenfalls dem Gutsbesitzer Blaimschein gehörigen, nächst dem Gute „Mair am Teich“ in Piehl, Landgemeinde Weyer, befindlichen Teiche, ertrunken auf. Großmann ging um die angeführte Zeit beim Teiche vorüber und sah im Wasser einen Hut und ein in einem Sackluke eingemachtes Bündel schwimmen. Wie er näher nachsah, bemerkte er, daß mitten im Teiche eine Leiche lag, wovon er sogleich den hierortigen Gendarmerieposten verständigte, worauf die Leiche im Beisein des Titularwachmeisters Ferstl geborgen wurde. Nach den Erhebungen ist der Ertrunkene unter dem Namen „Schanl“ bekannt, 50—60 Jahre alt und in Hollenstein als Knecht bedienstet gewesen. Schoißwohl kam am 1. d. M. nachmittags in das Gasthaus Hesch in Piehl bei Weyer und verließ daselbe um zirka 11 Uhr nachts, wo er einige Gläser Bier und mehrere Gläser schwarzen Kaffee getrunken hatte, die ihm andere Gäste zahlten, da er kein Geld mehr hatte. Im betrunkenen Zustande dürste er etwas von der Straße abgewichen und dabei in den Teich gefallen sein, der an der mutmaßlichen Stelle, wo er hineinfiel, 6 Meter von der Straße entfernt liegt und an der betreffenden Stelle kein Geländer besitzt. Das Wasser im Teiche ist 60—80 Zentimeter tief, ebenso tief der Schlamm; in dem Bestreben, wieder herauszukommen, dürste er, da es in der Nacht sehr finster war, immer weiter hineingekommen sein, bis daß er dann in der Mitte des Teiches ertrank. Bei der Leiche wurde eine Uhr, die 11 Uhr 40 Minuten zeigte, ein Taschenmesser, zwei lederne Geldtäschchen, ein Regenschirm und ein Bündel mit einem Havelock vorgefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Weyer überführt, hat an der Stirne, am rechten Kinnbacken und Halsseite kleine Rizer und dürste nach den Erhebungen und nach Angabe des Gemeindefarztes Dr. v. Thavonat eine strafbare Handlung nicht vorliegen.

Weyer. (Versteigerung.) Am 22. v. M. fand beim Bezirksgerichte in Weyer a. d. Enns die Versteigerung des Kreuzriegelgutes in Laussa bei Losenstein statt. Die Liegenschaft wurde von Herrn Josef Finner, Privat in Dambach bei Garßen, um das Meistbot von 9563 K erstanden.

Aus Scheibbs und Umgebung

Burgstall. (Turnverein.) Der Turnverein feiert am 5. Juli l. J. sein 20 jähriges Gründungsfest und verbindet damit die Enthüllung seiner Vereinsfabne. Die verehrlichen Brudervereine werden ersucht, nach Möglichkeit diesen Tag freizuhalten und recht zahlreich das Fest zu besuchen.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Von der Schule.) Infolge Ablebens des bisherigen Oberlehrers Herrn Friedrich Reichenpader hat der Bezirksschulrat St. Gallen den Lehrer Matthias Bayer zum Leiter der Volksschule und als zweite Lehrkraft das Fräulein Rosina Smolag, bisher in Mariahof, bestellt. Letztere wird auch den Arbeitsunterricht übernehmen.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

NESTLÉ'S
altbewährtes **KINDERMEHL**

Probeprosen und lehrreiche Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch **HENRI NESTLÉ**
Wien, I. Biberstrasse 18N.



Der Lehrling hat ein leichtes Leben
Seit man ihm **Erdal**-Crème gegeben

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einwendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künlstermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fiess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sdawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Allen Liebhabern

einer wirklich guten Schale Kaffee kann auf Grund wiederholt vorgenommener Kochproben die Spezialität der Firma Adolf J. Tize in Linz, der aus feinsten Eßfeigen erzeugte **Kaiser-Feigenkaffee** als wohl schmeckendste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze nur auf's wärmste empfohlen werden

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1-35 an per Meter, für Blouzen und Roben. Franto und schon verzollt i s Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Leipzig a. Elbe**
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.
Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Voricht beim Einkauf! Man achte **ausdrücklich** auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenohände.

Tagesneuigkeiten.

Ein Kampf um Leben und Tod.

Auf der Bahnlinie die von Mexiko nach der Hafenstadt Veracruz führt, hat sich, amerikanischen Blättermeldungen zufolge, kürzlich ein Vorfall abgespielt, der unter Umständen mit einer entsetzlichen Katastrophe hätte enden können. Zu den Angestellten der Bahnlinie gehörte auch ein Halbindianer, Juan Murija mit Namen, der unter den Beamten allgemein seines jähzornigen Charakters wegen gefürchtet war. Man belästigte ihn aber im Dienste, da er seine Pflichten ordentlicher und besser zu erfüllen pflegte, als die meisten anderen, und ging ihm im übrigen aus dem Wege. Kürzlich ließ es sich aber doch nicht vermeiden, daß ihm wegen einer Unpünktlichkeit ein Verweis erteilt werden mußte. Unglücklicherweise kam der Auftrag hierzu an einen Zugsführer, also einen in Range nur wenig über einem Lokomotivführer stehenden Beamten. Juan Murija war, wie alle Mischlinge, ängstlich auf die Wahrung seines Ansehens bedacht, und von dem Augenblicke an, als ihn der Tadel aus dem Munde des Zugsführers traf, war er noch mürrischer und grimmiger als sonst.

Wenige Tage später hatte er einen Zug von Mexiko nach Veracruz zu fahren, und durch einen Zufall ergab es sich, daß der Zugsführer derselbe war, der ihm den Tadel erteilt hatte, und auch das übrige Zugpersonal meist aus Zeugen des Vorfalles bestand. Juan Murija befand sich schon vor Beginn der Fahrt auf der Lokomotive und zunächst ging alles seinen gewohnten Gang. Mitten auf der Fahrt durch eine öde, unwirtliche Gegend riß er aber den Geschwindigkeitshebel auf große Fahrt und ließ den Zug rasen, wie er nur wollte. Der Heizer, der ängstlich dagegen protestieren wollte, wurde durch einen wohlgezielten Faustschlag niedergestreckt und ungehindert raste der Zug in einem halbschrecklichen Tempo über die Strecke. Mittlerweile war man im Zuge aufmerksam geworden, der Zugsführer war sich im ersten Momente darüber klar, daß es sich hier um einen Racheakt handelte und setzte sich an die Spitze einer Expedition, die den Lokomotivführer unschädlich machen sollte. An den Seiten der Waggons

und über die Dächer hinweg drangen die Beamten gegen die Lokomotive vor, bei der unerhörten Geschwindigkeit des Zuges in steter Lebensgefahr.

Am letzten Wagen angekommen, empfing sie der Lokomotivführer mit einer Salve von Revolvergeschüssen, denen ein Bombardement von Kohlenstücken folgte. Eine Erwiderung der Schüsse von seiten der Beamten verlief ergebnislos, aber schließlich gelang es einem der jüngeren Gepäckbeamten, unbemerkt auf den Tender hinüberzupringen und von dort aus dem wütenden Murija in den Rücken zu fallen.

Es entspann sich ein erbitterter Ringkampf, der, nachdem es zuerst den Anschein hatte, als sollte der tapferere Angreifer unterliegen, damit endete, daß er mit der linken Hand Murijas Kehle mit eisernem Druck zusammenpreßte und mit der rechten Hand mit Aufbietung seiner letzten Kräfte den Geschwindigkeitshebel zurückwarf und die Bremse anriß. Ein Beben lief durch den ganzen Zug, ein Knirschen und Schnauben, und nach wenigen Minuten stand er. Als die Beamten sich von ihrem Entsetzen erholt hatten — der Lokomotivführer war inzwischen gefesselt und in Sicherheit gebracht — entdeckten sie, daß die Rettung gerade noch im letzten Augenblick gekommen war, denn nur wenige hundert Meter von der Stelle, an der der Zug zum Halten kam, setzte ein starkes Gefälle ein, das in eine scharfe Kurve auslief und das der Zug in der wahnwitzigen Geschwindigkeit sicherlich nicht überstanden hätte.

Tragisches Schicksal eines Waisenmädchens.

Tyrnau, 26. April. Von einem wahrhaft tragischen Schicksal wurde ein Mädchen betroffen, welches in der ganzen Stadt wegen seiner Selbstlosigkeit verehrt wurde. Gabriele Molnar, so heißt die Unglückliche, verlor in ihrer Jugend die Eltern und wurde aus Mitleid von einer Familie aufgezogen. Als ihre Ziehmutter starb, blieb sie im Hause des überlebenden Vaters, denn dieser litt an einer unheilbaren Krankheit und bedurfte der sorgsamsten Pflege. Gabriele unterzog sich dieser Pflicht aus reiner Dankbarkeit, denn sie hatte von ihrem Ziehvater nichts zu erhoffen, welcher stets davon sprach, daß er „seine ersparten paar Kreuzer“ wohlthätigen Zwecken vermachen werde. Kürzlich bewarb sich ein sehr braver junger Mann um ihre Hand, aber Gabriele mußte er sagen, denn der Geliebte hatte kein Geld, und sie wollte den Schwermkranken auch nicht im Stiche lassen. Vor einigen Tagen wurde der Patient von seinem Leiden durch den Tod erlöst. Ein Notar verständigte nun die freiwillige Pflegegeschwester, daß ein Testament des Verbliebenen bei ihm erliege, und daß sie darin bedacht sei. Er wollte das Mädchen, von dem er wohl wußte, daß es auf nichts rechne, erst in seiner Kanzlei davon benachrichtigen, daß es zur Unerbenerin ernannt sei und ein Vermögen von 130.000 K erbe. Gabriele folgte der Einladung und wunderte sich, daß auch sie etwas bekommen solle, denn sie hatte sich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, leer auszugehen. Als ihr der Notar die Summe nannte, lachte sie ihn erst aus, allein bald merkte sie, daß es Ernst sei, da begann sie zu weinen, dann zu lachen, sie wurde von Krämpfen geschüttelt und mußte ins Spital gebracht werden. Als sie dort unter der Pflege der Ärzte das Bewußtsein erlangte, zeigte es sich, daß sie vor Freude den Verstand verloren hatte. Die arme Reiche wurde von ihren Angehörigen in das Schwarzsche Sanatorium nach Budapest gebracht, wohin sie allerdings nicht gekommen wäre, wenn sie die mittellose Waise geblieben wäre. Die Psychiater bemühen sich nun, Gabriele Molnar durch liebevolle Pflege wieder gesund zu machen, damit sie die Früchte ihrer Uneigennützigkeit genießen kann.

Gefahren des Alkoholismus.

Der Alkoholismus ist ein gewaltiger Menschenfresser. Am direkten Genuß von Alkohol sterben in Deutschland jährlich gegen 40.000 Menschen. Wenn man von „Alkohol“ spricht, so ist das, streng genommen, nicht richtig. Denn kein Mensch trinkt reinen Alkohol. Wir trinken durchweg verdünnten Alkohol, und zwar hauptsächlich mit Wasser verdünnt. Bier genießen wir mit einem Prozentgehalt von 3—5 Prozent, Wein mit einem von 8—15 Prozent und Brantwein mit einem von 30—50 Prozent Alkohol. Diese Tatsache ist wichtig; denn mancher bildet sich ein: daß, was vom reinen Alkohol gilt, auch von dem mit Wasser versetzten gültig ist. Das ist aber falsch. Alkohol, in einer entsprechenden Menge Wasser gelöst, ist harmlos. Wenn nun Alkohol kein so furchtbares Gift ist, warum tötet er denn so viele Menschen? Weil er in zu großen Mengen genommen wird, weil die Menschen oft die Grenze nicht merken, die sie nicht überschreiten sollten. Denn der Alkohol zeigt stets ein doppeltes Gesicht, ein freundliches und ein böses. Der „Bebuselte“ merkt nicht, daß er genug von dem „Gift“ getrunken hat; er trinkt weiter, bis er zuviel genommen hat, wartet auch nicht die paar Tage, bis die Wirkungen des Alkohols aus seinem Körper geschwunden sind, sondern er trinkt solange, bis er zum „Trinker“ wird. Jetzt entsalten sich die bösen Eigenschaften des Alkohols. Zunächst leidet das Hirn. Der Rausch schon kann als eine vorübergehende Geistesstörung angesehen werden, die sich anfangs in seelischer Erregung, dann in Lähmung (Unsicherheit der Bewegungen) und schließlich in völliger Bewußtlosigkeit dokumentiert. Wird der Alkoholgenuß ständig, so leidet auch der Charakter des

Trinkers; er kommt immer mehr geistig und körperlich herab, und er geht vielfach an dem Säuferswahn (Delirium tremens) zugrunde. Bei täglicher Zunahme von Branntwein entzündet sich die Rachenschleimhaut, die Leber leidet, Gelbsucht und Wassersucht treten auf und führen zum Tode. Bei übermäßigem täglichen Biergenuß entwickelt sich nicht selten ein „Bierherz“, das zu groß ist, nichts leistet und plötzlich verfaßt. Reizt ein größeres Gefäß im Hirn, so kann ein tödlicher Schlaganfall die Folge sein. Häufig bildet sich auch eine Nierenentzündung oder Schrumpfung, die beide tödlich wirken. Noch schlimmer wirkt der Alkohol auf die Nachkommen-schaft. Die Kinder von Trinkern sind geistig minderwertig, epileptisch und idiotisch. Und nun zuletzt die Geldausgabe für den Alkohol. Sie ist ungeheuer und beläuft sich in Deutschland auf 3000 Millionen Mark jährlich, das sind pro Kopf und Jahr 150 Mark, eine erhebliche Summe, die viele an den Bettelstab bringt. (D. Z. A.)

Soll man Kinder in die Ecke stellen?

Das In-die-Ecke-Stellen der Kinder wird in Schule und Haus als ein sehr beliebtes Strafmittel angewendet, ohne daß die strafenden Eltern oder Lehrer sich klar darüber sind, daß diese Strafe, ganz abgesehen von ihrem immerhin zweifelhaften Wert, bei längerer Ausdehnung gewisse schädliche Folgen für die kindliche Gesundheit haben kann, ein Erfolg der sicherlich manchen von der Anwendung dieses Mittels abhalten würde. Die Belastung der Beine und Füße wirkt beim Stehen sehr ermüdend, ermüdender als beim Gehen, wo sie abwechselnd das eine und das andere Bein trifft. Lang andauerndes Stehen kann daher schwache Knochen und Sehnen angreifen und so die Entstehung von krummen Beinen und Plattfüßen unterstützen. Die krummen Beine der Bäcker und anderer Berufe sind ja gewöhnlich die Folgen angestrebten Stehens. Wenn nun auch das in die Ecke gestellte Kind unwillkürlich die Beine abwechselnd belastet, so ist damit doch noch nicht die Gefahr behoben, denn das muß jeder aus eigener Erfahrung wissen, diese Abwechslung hilft nur für kurze Zeit. Ja, durch sie wird noch eine neue Gefahr heraufbeschworen, dadurch, daß beim ungleichmäßigen Stehen das Becken schief gestellt und die Wirbelsäule seitlich verbogen wird. Auch hierbei können die Knochen und Bänder geschädigt und die Entwicklung einer Skoliose unterstützt werden. Natürlich soll hier nicht behauptet werden, daß jedes Strafestehen gleich Plattfüße und Skoliose herbeiführt; einem derbgesunden Kinde wird auch häufiges Strafestehen keinen körperlichen Schaden tun. Das aber muß beachtet werden, daß das lange Stehen für ein kränkliches oder schwaches Kind mit schwachem Knochengerüst und weichen Knochenbändern erstens einmal eine unnütze Qual ist und dann auch die bei diesen Kindern stets bestehende Gefahr der Verkrümmung zum mindesten vergrößert. Außerdem ist ein auf diese Weise ermüdetes Kind sicher nicht mehr so gut imstande, Lehren und Kenntnisse in sich aufzunehmen, als vorher. Man sollte daher

nach Möglichkeit von der Verhängung dieser Strafe absehen, deren moralischer Erfolg in keinem Verhältnis zu den körperlichen Folgen steht.

Eine merkwürdige Diebesjagd oder im Teer kleben geblieben. Eine ultige Diebesjagd in Neunort gab vor kurzem vielen Stoff zum Lachen. Waren da zwei „schwere Jungen“ in das Haus eines wohlhabenden Kaufmanns am hellen Tage eingestiegen und hatten mit einer Unverfrorenheit ohne Gleichen erfolgreich „gearbeitet“. Zufrieden ob der reichen Beute beschloßen die beiden Einbrecher, das gastliche Haus, in dem sie nicht bloß Schmutz und bares Geld, sondern auch Würste, Weine und Zigarren aufgestöbert hatten, auf dem Wege über das Dach zu verlassen. Sie hatten aber ihre Rechnung ohne einen — Teertopf gemacht. Sie stiegen also zum Boden des Hauses empor, krochen aus der Dachluke hinaus und befanden sich alsbald unter freiem Himmel auf dem Dache. Seit einiger Zeit hatten sich Schäden an dem Dache gezeigt, so daß Reparaturarbeiten notwendig geworden waren. Dabei hatte der mit den Reparaturen beschäftigte Dachdecker vermutlich wohl seinen Teertopf stehen lassen. Als die beiden Diebe sich anschlachten, über das Dach des Hauses nach einem anderen Dach hinüberzuflüchten, stieß der eine von ihnen versehentlich den bis zum Rande mit Teer gefüllten Topf um. Sofort ergoß sich die klebrige, fast noch warme Brühe auf ihre Beine und klebte die beiden Spitzbuben auf dem Dache fest. So sehr sie sich auch anstrebten, ihre Beine loszubekommen, es half nichts, der Teer klebte so fest und sie mit ihm, daß sie wohl oder übel nach einer Stunde vergeblicher Anstrengung ein jämmerliches Hilfesgeschrei anhuben. Natürlich sammelte sich daraufhin unten auf der Straße eine Menge Menschen an, und man benachrichtigte auch die Polizei, die bald auf der Wildfläche erschien. Ein Polizist stieg auf das Dach, um den beiden zu Hilfe zu kommen, da er ja noch nicht wußte, daß es Einbrecher waren. Kaum aber gelangte er in ihre Nähe, als er in ihnen zwei alte Bekannte wiederfand, die er sofort verhaften wollte. Unvorsichtigerweise achtete auch er nicht der Teermassen und trat mit voller Wucht hinein. Die Folge: auch er blieb im Teer kleben. Jetzt konnte man von unten folgendes Bild betrachten: Zwei Einbrecher, die flüchten wollen, aber nicht können, weil sie im Teer kleben geblieben sind, nur wenige Schritte von ihnen entfernt der Polizist, der sie gern verhaften möchte, es aber auch nicht kann, weil er ebenfalls klebt. Man kann sich denken, wie die Leute auf der Straße lachten, als sie diesem komischen Intermezzo beiwohnten. Das Ende des ganzen Spektakels führte der Hausbesitzer herbei, indem es ihm nach langer Mühe gelang, Einbrecher und Polizisten loszureißen. So kamen die beiden „schweren Jungen“ doch noch zu ihrem verdienten Schicksal.

Aus Rosegggers Tagebuch. „Man wundert sich über die allmähliche Entdeutschung unseres Volkes. Allerlei Gründe für diese Erscheinung werden ge-

nannt, besonders gern politische. Es gibt auch noch andere Gründe, die nicht genannt werden, die aber vielleicht die wichtigsten und einschneidendsten sind. Drei Hauptursachen der Entheimung, der Loslösung von den ursprünglichen Volkseigenschaften, also von der Nationalität, sind die Stadt, die Industrie und der große Verkehr. Wieso, das wird sich bald jeder bei einigem Nachdenken leicht selber sagen. Wer jährlich die Scholle aufgibt, der entgründet, entlandet sich, entfremdet sich der Heimat und an seine Stelle setzen sich die Fremden und werden Herren des Landes. Der nationalgesinnte Städter sollte sich anstatt anderer, schöner, aber oft überflüssiger Sachen — Erde kaufen. Nicht auf Stein und nicht auf Papier und nicht auf Gold und nicht auf Maschinen und nicht auf Kanonen, nein — auf Erde pflanzt man Stammbäume.“

Eine tschechische Fahnenweihe in — Bremen. In der Marienkirche in Bremen fand am 26. April unter großem Pomp die Fahnenweihe des tschechisch-katholischen Wenzelvereines statt. Den Akt nahm Abg. Dr. Stojan mit dem tschechischen Ortspfarrer Prachar vor. An der Feier nahm der österreichische Konsul Trojan mit der Beamten-schaft teil, die deutsch-katholischen Vereine Bremens, polnische Vereine und der tschechische Verein aus Hamborn am Rhein. Abg. Stojan sprach tschechisch und deutsch, Ortspfarrer Lang sprach über das nationale Verhältnis der Tschechen in Bremen zur deutschen Bevölkerung, der deutsche Arbeiterverein trug Lieder vor.

Die Weltprozession der Babys. Ein englischer Statistiker hat berechnet, daß etwa 36 Millionen Babys alljährlich das Licht der Welt erblicken und hat diese Zahl in sehr anschaulicher Weise zu veranschaulichen versucht. Jede Minute werden 70 Kinder geboren, bei jedem Fortrücken des Sekundenzeigers also mehr als eins. Würde man die Kinder eines Jahres in Wiegen aufstellen, so würde man damit die ganze Welt umspannen können. Unser unerschrockener Statistiker hat sich aber auch vorgestellt, daß alle Mütter mit ihren Babys auf dem Arm in einer Prozession aufmarschierten. Tag und Nacht soll dieser Riesenzug dauern, und zwar sollen immer 20 in einer Minute, 1200 in einer Stunde vorüberziehen; so würde der Mann, der diese Parade abnimmt, am Schlusse des Jahres nur den sechsten Teil dieser Kinder-schar zu Gesicht bekommen haben. Mit anderen Worten, das Baby, das zu Beginn der Prozession noch auf dem Arm der Mutter getragen werden mußte, würde während dieser Zeit schon laufen lernen und die letzten Kinder eines Jahres, die an die Reihe kämen, würden bereits als sechsjährige Buben und Mädchen vorbeimarschieren.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Dankagung.

für die uns anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Leopold Steiner

in Bruchbach

erwiesene Anteilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Insbefondere danken wir dem verehrlichen Militär-Veteranenverein, der freiw. Feuerwehr und der Musikkapelle, ferner allen Leidtragenden, die dem Dahingegangenen das letzte Geleit gaben.

Bruchbach, im Mai 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Jahreswohnung

ganzes 1. Stockwerk, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kabinetten, 1 Küche, Badezimmer, Speise, große Bodenräume, elektrisches Licht, Wasserleitung und Waschküche im Hause, ab 1. Juli zu vermieten. — Anfragen an **J. Fattinger**, Schirmmacher, Untere Stadt 31.

Verkäufer u. Käufer von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Inserationskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. Telefon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

Kleineres Geschäftsbaus

in Waidhofen a. d. Ybbs, innere Stadt, sehr preiswürdig zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an die **k. k. Notariatskanzlei** in Waidhofen a. d. Ybbs wenden.



Treudeutschen Schützendank

unserer Frau Bürgermeisterin Dr. Rieglhofer
sowie allen wackeren Frauen und Mädchen,
die in so uneigennützig und aufopfernder
Weise unseren Gabentempel zum 400 jährigen
Jubiläumsschießen bereichern halfen.

Die Feuerschützengesellschaft
Waidhofen a. d. Ybbs.

Sparkasse der Stadt

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Int. Telephon Nr. 2.

Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage.
Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000* ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die $1\frac{1}{2}\%$ Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157.19.

Stand des Reservefondes: K 1,386.166.10

Hypothekengeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu $4\frac{3}{4}\%$ unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 8. Mai 1914, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

| A. Allgemeine Staatsschuld. | | Geld | Ware | L. Transport-Unternehmungen. | | Geld | Ware |
|---|----------------|--------|--------|--|----------------|------------|--------|
| 4 1/2 % einheitliche Kronen-Rente | Mai-November | 82 — | 82 20 | Adria, ung. Seeschiffahrt-Ges. | 584 — | 587 — | |
| 4 1/2 % " " " | Jänner-Juli | 82 — | 82 20 | Auffig-Teplitzer Eisenbahn | 1885 — | 1900 — | |
| 4 2 % " " Noten | Februar-August | 85 20 | 85 40 | Orientalische Eisenbahn, Türk. A.-G. | 878 — | 890 — | |
| 4 2 % " " Silber | April-Oktober | 85 55 | 85 75 | Bozen-Meraner Bahn | 473 — | 476 — | |
| B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder. | | | | M. Industrie-Unternehmungen. | | | |
| 4 % öft. Staatskassascheine | März-September | 99 35 | 99 60 | Allg. österr. Bau-Gesellschaft | 356 — | 358 — | |
| 4 % öft. Goldrente | April-Oktober | 101 50 | 101 70 | Union-Bau-Gesellschaft | 220 — | 222 — | |
| 4 % öft. Kronenrente | März-September | 82 20 | 82 40 | Wiener Bau-Gesellschaft | 208 — | 210 — | |
| 4 % " " " | Juni-Dezember | 82 10 | 82 30 | Königsberger Zementfabrik | 306 — | 310 — | |
| 3 1/2 % " " öft. Investition-Rente | Februar-August | 72 10 | 72 30 | Perlmöller Kalk und Portland | 468 — | 472 — | |
| Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen. | | | | N. Devisen. | | | |
| 4 % Albrechtbahn in Silber | Jänner-Juli | 85 50 | 86 50 | Deutsche Bankplätze | 117 52 1/2 | 117 72 1/2 | |
| 4 % Elisabethbahn in Gold | " " | 103 60 | 104 60 | Italienische " " | 95 27 1/2 | 95 52 1/2 | |
| 5 1/4 % Franz Josefbahn in Silber | " " | 107 30 | 108 30 | London Scheck | 24 07 1/2 | 24 11 1/2 | |
| 4 % Gal. Karl Ludwigbahn | " " | 85 05 | 86 05 | Paris und franz. Bankplätze | 95 67 1/2 | 95 82 1/2 | |
| 4 % öft. Nordwestbahn u. Südb. Verbdb. | " " | 85 — | 86 — | Petersburg und russische Plätze | 252 — | 253 — | |
| 4 % Rudolfbahn steuerfrei | " " | 84 85 | 85 85 | Schweizer Plätze | 95 52 1/2 | 95 67 1/2 | |
| Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien. | | | | O. Valuten. | | | |
| 5 3/4 % (von K 400) Elisabethbahn | Jänner-Juli | 430 — | 434 — | Kaiserliche Münz-Dukaten | 11 38 | 11 43 | |
| 5 1/4 % " " " Linz-Budweis | " " | 404 — | 405 — | Rand-Dukaten | 11 38 | 11 40 | |
| 5 % " " " Salzburg-Tirol | " " | 402 — | 404 — | 20-Frcs.-Stücke | 19 16 | 19 20 | |
| 4 % Kremstalbahn | " " | 168 50 | 170 50 | 20-M.-Stücke | 23 50 | 23 54 | |
| Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prior.-Obl. | | | | Sovereigns | | | |
| 4 % Albrechtbahn | Mai-November | 85 40 | 86 40 | Deutsche Reichsbanknoten | 117 52 1/2 | 117 72 1/2 | |
| 4 % Ferdinand-Nordbahn 1886 | März-September | 91 35 | 92 35 | Französische Banknoten | 95 37 1/2 | 95 77 1/2 | |
| 4 % " " " 1887 | Mai-November | 91 25 | 92 25 | Schweizerische Banknoten | 95 45 1/2 | 95 65 1/2 | |
| 4 % " " " 1898 | Juni-Dezember | 86 60 | 87 60 | Italienische Banknoten | 95 15 1/2 | 95 35 1/2 | |
| 4 % Franz Josefbahn 1884 | April-Oktober | 87 20 | 88 20 | Rubel-Noten | 252 — | 253 — | |
| 4 % Gal. Karl Ludwigbahn | Jänner-Juli | 85 — | 86 — | Österr.-ungar. Bank-Zinsfuß 4 % | | | |
| 5 % öft. Nordwestbahn lit. A | März-September | 101 — | — | | | | |
| 4 % " " " 1885 | April-Oktober | 88 — | 89 — | | | | |
| 4 % Rudolfbahn | April-Oktober | 86 30 | 87 30 | | | | |
| C. Staatsschuld der Länder ung. Krone. | | | | P. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | | |
| 4 1/2 % ung. Staatskassascheine | Jänner-Juli | 99 — | 99 20 | 4 % Bozen-Meraner-Bahn | Mai-November | 84 — | 85 — |
| 4 1/2 % " " Rente i. R. 1913 | April-Oktober | 89 40 | 89 60 | 2 6 % Südbahn-Ges. | Jänner-Juli | 238 75 | 239 75 |
| 4 % " " " in Gold | Jänner-Juli | 97 25 | 97 45 | 4 % Sulmtalbahnen | April-Oktober | 78 — | 79 — |
| 4 % " " " i. R. 1910 | März-September | 80 45 | 80 65 | 4 % Ybbstalbahn | Februar-August | 81 — | 82 — |
| 4 % " " " i. R. | Juni-Dezember | 80 60 | 80 80 | H. Obligationen industrieller Gesellschaften. | | | |
| 3 1/2 % " " " i. R. | Jänner-Juli | 71 70 | 71 90 | 4 1/2 % Abbazia, öft. A.-G. d. Hotels | Mai-Nov. | 87 — | 88 — |
| D. Andere öffentliche Anlehen. | | | | 4 1/2 % Döfl. Eisenbahn-Verkehrs-Anst. | Mai-Nov. | 91 85 | 92 85 |
| 4 1/2 % Bosn.-herzeg. Eisenb.-Vds.-Anl. 1902 | Jän.-Juli | 89 50 | 90 50 | 4 1/2 % Siemens & Schuckertw. öft. | Jänner-Juli | 89 50 | 90 50 |
| 4 % Donau-Regul.-Anlehen | April-Oktober | 84 10 | 85 10 | 4 1/2 % Skodamerke | Jänner-Juli | 91 25 | 91 25 |
| 4 % Wiener Verkehrs-Anl. 1900 | April-Oktober | 83 45 | 84 45 | 4 % Triafiler Kohlenwerke 1907 | Juni-Dezember | 76 — | 77 — |
| 4 % Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1903 | Apr.-Okt. | 82 35 | 83 35 | J. Lose. | | | |
| 4 % Niederöst. Landes-Eisenb.-Anl. 1906 | Jän.-Juli | 83 50 | 84 50 | 4 % 1860er Lose ganze | Mai-November | 1620 — | 1660 — |
| 4 % Ob-öst. Landes-Anlehen | Mai-November | 95 — | — | 4 % 1860er " Fünftel | Mai-November | 432 — | 442 — |
| 4 1/2 % Anlehen der Stadt Czernowitz 1908 | Jän.-Juli | 89 50 | 90 50 | 1864er Lose ganze | " " | 670 — | 680 — |
| 4 1/2 % " " " Salzburg 1911 | März-Sept. | 91 50 | 92 50 | 1864er " halbe | " " | 350 — | 360 — |
| 4 % " " " Wien 1894 | " " | 82 40 | 83 40 | Ungar. Prämien-Anl. ganze | " " | 500 — | — |
| 4 % " " " " 1898 | Jänner-Juli | 84 20 | 85 20 | " " halbe | " " | 245 — | 255 — |
| 4 % " " " " 1900 | April-Oktober | 84 30 | 85 30 | 4 % "Theiß" Reg. Prämien-Obl. | April-Oktober | 292 50 | 302 50 |
| 4 % " " " " 1902 | Jänner-Juli | 84 50 | 85 50 | 3 % I. Bodenkredit Prämien-Schuldv. 1880 | Juni-Dez. | 281 — | 291 — |
| 4 % " " " " 1908 | Juni-Dezember | 84 20 | 85 20 | 3 % II. " " " 1889 | Feb.-Aug. | 243 — | 253 — |
| 5 % Russische Staatsanleihe 1906 | Mai-November | 101 65 | 102 15 | 5 % "Donau-Regulierungs-Lose" | Jänner-Juli | 271 50 | 281 50 |
| 4 1/2 % Bulg. Staats-Gold-Anl. 1909 | Juni-Dez. | 81 75 | 82 75 | 4 % Ung. Hypothekenbk. Präm.-Schuldv. | Juni-Dez. | 227 75 | 237 75 |
| 4 1/2 % Sofia, Staatsgar. Anl. 1910 | März-Sept. | 380 — | 387 — | 2 % Serbische Prämien-Anl. 14. Jänner | " " | 104 50 | 112 50 |
| E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl. | | | | Dombau-Lose | " " | 25 25 | 29 25 |
| 4 1/2 % I. öft. Beamtenkreditanst. Bankfch. | März-Sept. | 90 25 | 91 25 | Kreditanstalt-Lose | " " | 476 — | 486 — |
| 4 % Allg. öft. Bodenkreditanst. | April-Oktober | 84 25 | 85 25 | Raibacher-Lose | " " | 58 50 | 62 50 |
| 4 1/2 % " " " " | Mai-November | 95 75 | 96 75 | Österr. rote Kreuz-Lose | " " | 51 50 | 55 50 |
| | | | | Ungar. rote Kreuz-Lose | " " | 29 50 | 33 50 |
| | | | | Türkische Eisenbahn-Anl. Prämien-Obl. | " " | 218 75 | 221 75 |
| | | | | Wiener Kommunal-Lose | " " | 466 — | 476 — |
| | | | | I. Bodenkredit Gewinnfischeine 1880 | " " | 36 25 | 40 25 |
| | | | | II. " " " 1889 | " " | 58 — | 62 — |
| | | | | Ung. Hypothekenbank " Gewinnfischeine | " " | 24 50 | 28 50 |
| | | | | K. Banken. | | | |
| | | | | Anglo-Österr. Bank | " " | 331 — | 332 — |
| | | | | Wiener Bankverein | " " | 512 50 | 513 50 |
| | | | | Allg. österr. Bodenkredit-Anstalt | " " | 1166 — | 1168 — |
| | | | | Österr. ung. Kommerzbank | " " | 3615 — | 3630 — |
| | | | | Kreditanstalt f. S. u. G. | " " | 607 — | 608 75 |
| | | | | Ung. allg. Kreditbank | " " | 795 — | 796 — |
| | | | | Allg. Depositenbank | " " | 543 — | 545 — |
| | | | | Nied.-österr. Eskompte-Gesellschaft | " " | 724 — | 726 — |
| | | | | Österr. Länderbank | " " | 494 50 | 495 50 |
| | | | | Merkur, Bank- und Wechselstuben-A.-G. | " " | 579 — | 580 — |
| | | | | Österr.-ung. Bank | " " | 1950 — | 1960 — |
| | | | | Union-Bank | " " | 578 — | 579 — |
| | | | | Böhmische Union-Bank | " " | 276 50 | 277 50 |
| | | | | Allgemeine Verkehrsbank | " " | 362 — | 363 — |

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

• 1238



Auf der Höhe!
sind unsere weltbekanntesten
Original „Otto“-Motoren
und
Lokomobilen, Kleinmotoren
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.
Rohlmotoren
Deutzer Dieselmotoren.
450 hohe Auszeichnungen!
Langen & Wolf
Wien X.
Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!



Eternit - Schiefer
Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. O. E. WIEN IX/4
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Spare nicht, liebe Hausfrau auf Kosten des Nährwertes und der Bekömmlichkeit der Speisen. Spare nicht an guten Zutaten, an erstklassigen Küchenbehelfen. Wohl aber spare an Zeit, an Arbeitskraft! Und spare, indem Du sicher und gut in der Küche arbeitest. Jede verdorbene Speise bedeutet einen erheblichen Verlust an Geld, Zeit, Arbeit! Helle Köpfe, die etwas auf ihren Ruf als gute Hausfrauen halten, verwenden zur Herstellung von allen Mehlspeisen Dr. Oetker's Backpulver mit der Schutzmarke „Ein heller Kopf“. Es ist das beste Triebmittel, macht die Mehlspeisen locker und leicht verdaulich. Es hebt ihren Nährwert, ihren Wohlgeschmack und darf darum in keiner Küche fehlen.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaue, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.
 Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Besser im Geschmacke,

dabei

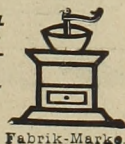
ungemein ausgiebig

ist der

Aechte :Franck: Kaffee-Zusatz,

da diese feinste Qualität sich beim Abkochen mehr auflöst, vollmundend schmeckt & — dem Getränke eine wunderschöne, goldbraune Farbe verleiht.

:Franck: nur aecht Kaffee- mit der Mühle:



fabl Y 1544, 1: 11 III V.

Fabrik-Marke.

Sehr gut gehendes über 100 Jahre altes Kolonialwarengeschäft

en gros & en detail in oberöstrrr. Stadt, mit ausgedehntem Kundenkreise, Familienverhältnisse halber sehr billig zu verpacken. Zuschriften unter „Kolonialwarengeschäft 6844“ an die Annonzen-Expedition M. Dufes Nachf. U. G., Wien I/1.

1578

Keil-Lack

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keilischer Glasur. für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod', Streich' ich in Grün — den andern Rot. Doch streich' ich Gartenmöbel an, Auf die 's gemütlich regnen kann, Dann zög're ich auch keine Weil' Und streiche nur mit „Keil-Email“.

Stets vorrätig bei

J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.

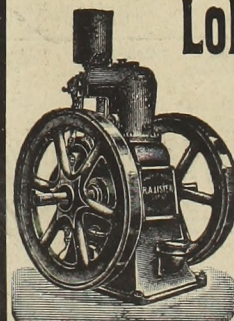
Grefsen: J. Hagn.

Weyer: Albert Dunfl.

Luz: Julius Neuner.

Ybbsitz: f. Gernershausen 1556

Listers Original englische Benzin-Petroleum- und Gas-Motore Lokomobile



für alle Antriebszwecke von 1/2—10 HP. Magnetzündung.

Billigster Brennstoffverbrauch!

Günstige Zahlungsbedingungen!

Der einfachste Motor für

Landwirtschaft!

Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.

R. A. LISTER & Co.

Ges. m. b. H. 1508

WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.



der echte Kautschuk Schutz-Absatz

Um Posten als Kontoristin

bittet 18 jähriges, intelligentes Mädchen, welches Bürger- und Handelsschule mit Vorzug absolvierte, perfekt stenographiert und maschinensreibt. Gefällige Zuschriften erbeten an Marie Schöber, Post Kammern, Obersteiermark. 1581

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Gustav Dietrich, Kaufmann in Hollenstein a. d. Ybbs. 1576

Haus, einstöckig

am Hohen Markt, list aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft Graben Nr. 11, Waidhofen a. d. Ybbs. 1566

Kalender 1552

aus vorigen Jahrhunderten bis zum Jahre 1890, in allen Formen und Größen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso alte, gestempelte Urkunden und Zeitungen bis zum Jahre 1850. Karl Forster, Wien I. Singerstraße 27. — Vom 25. Mai bis 9. Juli Waidhofen a. d. Ybbs „Goldener Hirsch“.

I. Waidhofner Kino-Theater im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 9. Mai, 8 Uhr abends
Sonntag den 10. Mai

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Die letzten Tage von Pompeji.

Näheres die Anschlagzettel.

Tüchtige Elektromonteuere Hilfsmonteuere u. Tagelöhner

werden aufgenommen. Gesuche mit Zeugnissen sind an das Elektrizitätswerk Ybbsitz zu richten.

Oeffentliche Bade-Anstalt

für Heißluft-, Dampf- und Wannenbäder

Waidhofen a. d. Ybbs **JOSEF WAAS** Obere Stadt Nr. 26.
Telephon Nr. 63. Telephon Nr. 63.

Komfortabel nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet.
Zentral-Luftheizung.

Auf Wunsch Massage, Frottieren u. Hühneraugen-Operationen.

Das Bad ist täglich geöffnet und zwar

an Wochentagen: Wannenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Dampfbäder " 8 " " 12 " mittags
und " 2 " nachmittags bis 7 Uhr abends.

An Sonntagen: Alle Bäder von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Dienstag und Freitag ist das Dampfbad für Damen reserviert.

1569

Herr

1580

tüchtig, solid, gleich, welchen Berufs, zum provisionsweisen Verkauf einer vielverlangten Milchzentrifuge an Landwirte gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerten unter „Sofort 68.079“ an die Annonzen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien I., Wollzeile 11.

Zu kaufen gesucht

werden folgende Realitäten:

- 2 Bauernwirtschaften
- 2 Bäckereien am Lande
Tageslosung angeben
- 3 Gemischtwarenhandlungen
Jahresumsatz bekanntgeben
- 2 Gasthäuser
Bier- und Weinausschank und Küchenlosung bekanntgeben
- 1 Villa
die sich für eine Pension eignet
- 3 Mühlen mit Säge
behufs Errichtung einer Metallwaren-Fabrik
- 1 Hotel
Zimmer- und Küchenlosung und Getränke-Verbrauch anführen.
- 2 Gerbereien
- 1 Glas- u. Porzellangeschäft
- 1 Lederhandlung.

Die Verwaltung des „Realitäten-Markt“, behördlich b. Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Reparaturen werden übernommen.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

CHRISTOPH SCHRAMM'S
FUSSBODENLACKE
ALLEN VORAN!

DEPOT BEI HERREN:
JOSEF WOLKERSTORFER, Waidhofen a. d. Ybbs.
FRANZ WERNER, Ybbs a. d. Donau.

EDUARD HAUSER

K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

Größte Auswahl!

Knaben-Anzüge

von 3 bis 14 Jahren in herrlich schöner Ausführung, außergewöhnlich preiswert, auch Firmungs-Anzüge bei

Alois Sträublerger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.